Dienstag, den 5. Juni 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 155. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hielego 20.

Die Arbeiten des Sejm.

Nach Eröffnung der gestrigen Sejmsitzung wurde der Zwischenfall, der sich am Sonnabend gelegentlich der Beratungen über das Budget der Agrarreform zwischen dem Minister für Bodenreform Staniewicz und dem Abgeordneten Wyrzykowski zugetragen hat, beigelegt.

Marschall **Daszynski** brachte alsdann zur Kenntnis, daß er von der Verhaftung des Abgeordneten Staganowicz von der weißrussischen „Hromada" (Nowogrodek) benachrichtigt worden sei. Gegen diese Verhaftung habe er keinen Einspruch erheben können, weil der Sejm dem Vorschlage auf Einstellung des Gerichtsverfahrens gegen Stagonowicz nicht zugestimmt habe. In Anbetracht dessen habe das Gericht von dem ihm zustehenden Recht der Inhaftierung des besagten Abgeordneten Gebrauch machen können.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde das Budget des Ministeriums für religiöse Bekenntnisse und Aufklärung verabschiedet. Ferner wurden ohne Debatten die Etats des Reichspräsidenten, des Sejm- und Senatspräsidiums sowie der obersten Kontrollkammer erledigt.

Der sodann zur Beratung gelangte **Etat des Außenministeriums** wurde ebenfalls erledigt. Als einziger Redner zu diesem Etat nahm der Vertreter des Regierungsblocks, Fürst **Radziwill**, das Wort und sagte, die Außenpolitik des Ministers Zaleski werde von der gesamten Gesellschaft und dem ganzen Sejm unterstützt. Den Ausführungen Radziwills widersprach niemand.

Zum Schluß der Sitzung referierte über das Budget des Innenministers, Abg. **Polakiewicz**. Die Debatte über dieses Budget wird in der heutigen Sitzung fortgesetzt werden.

* * *

Aus Anlaß der von einer ehemaligen Beamtin der politischen Polizei, namens Belczykowska, gegen den Abgeordneten **Malinowski** von der P. P. S. erhobenen öffentlichen Beschuldigungen, daß Malinowski in Verbindung mit der politischen Polizei und der sogenannten politischen „Defensive" stehe, hat letzterer den Sejmmarschall Daszynski aufgefordert, ein Ehrenschiedsgericht zur Prüfung der Angelegenheit zu berufen. Das hierauf eingesetzte Schiedsgericht besteht aus Vizesejmmarschall Czetwertynski (Vorsitzender) und den Abgeordneten Kieszkowski vom Regierungsblock und Walczak von der Bauerngruppe.

Anschluß der Unabhängigen an die P. P. S.

Am 15. April fanden in Tschenstochau und am 22. April in Lodz Tagungen der Unabhängigen Polnischen Sozialisten statt, auf denen es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Gruppe des Dr. Drobner und der des Dr. Kruk kam. Der Kongreß in Lodz endete damit, daß Dr. Drobner mit seinen Anhängern den Kongreß verließ. Bald darauf erklärte die Gruppe ihre Bereitschaft, der P. P. S. beizutreten. Am 2. Juni erfolgte nun in Warschau der Anschluß an die P. P. S. In einem Kommunique, gezeichnet von Dr. Drobner als Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees der Unabhängigen, Martynowski als Vorsitzenden der Lodzer Bezirkskommission und Sekretär Kapitulka, wird der Eintritt in die P. P. S. offiziös erklärt. Da hinter Dr. Drobner die Mehrheit der Partei steht, so ist die Anhängerschaft des Dr. Kruk zu einem kleinen Grüppchen zusammengeschmolzen, das sich wohl noch Unabhängige Sozialistische Partei Polens nennen aber im politischen Leben nur noch eine unbedeutende Rolle spielen wird.

Auch das Zentralexekutivkomitee der P. P. S. erließ ein Kommunique, in dem sie den Beitritt der Drobner-Gruppe auf das wärmste begrüßt.

Der Streit um Chorzow.

Am 29. Mai war ein Monat verflossen, seit den Oberschlesischen Stickstoffwerken das Urteil in der Angelegenheit der Chorzower Azotwerke zugestellt wurde. Das Urteil lautete auf Uebergabe des Werkes in den Besitz des polnischen Fiskus. Die Gerichtskosten hatten die Oberschlesischen Stickstoffwerke zu tragen. Da die Gesellschaft im Verlauf dieses Monats keinerlei Einspruch gegen dieses Urteil der 1. Instanz (Kattowitzer Bezirksgericht) erhoben hat, geht durch die polnische Presse der Freudenruf, daß es rechtskräftig und unanfechtbar geworden ist.

Bekanntlich ist die Chorzower Frage aber mit diesem Urteilsspruch noch lange nicht entschieden, da in dieser Angelegenheit vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag verhandelt wird, und zwar in einer Klage des Deutschen Reiches gegen den polnischen Staat.

Polen und Litauen.

Woldemaras bezeichnet die letzte polnische Note als einen unbesonnenen und schlecht erwogenen Schritt.

Genf, 4. Mai. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras empfing heute einen Pressevertreter in einer Unterredung in der er seinen Standpunkt zu dem Streitfall in der Wilna-Frage darlegte. Die letzte polnische Note bezeichnete Woldemaras als einen unbesonnen und schlecht erwogenen Schritt, der internationale Verständigung erschwere. Der Standpunkt der litauischen Regierung stütze sich auf folgende Tatsachen: Die litauische Unabhängigkeitserklärung von 1918 sehe **Wilna als Hauptstadt** vor. Der Vertrag von Suwalki schließe Wilna in das litauische Territorium ein.

Dieser Vertrag **binde als internationale Abmachung sowohl Litauen als auch Polen**. Die polnische Regierung müsse zufrieden sein, daß Litauen nicht die Räumung Wilnas verlange. Die Note der polnischen Regierung versuche vergeblich die Präjudizierung festzustellen, daß Litauen auf Wilna verzichten müsse. Der Staatsstreich des Generals Zeligowski habe an der Rechtslage nicht das Mindeste geändert: Es bestehe **keinerlei rechtliche Möglichkeit, daß der Völkerbundsrat sich mit der Wilnafrage befasse**, insbesondere da Litauen den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe. Die Volksabstimmung im Wilna-Gebiet, die von der polnischen Regierung vorgenommen worden sei, sei vom Völkerbund nie anerkannt worden. Maßgebend sei im gegenwärtigen Augenblick der Beschluß des Rates vom Dezember 1927, der ausdrücklich die bestehende rechtliche Forderung anerkenne.

Der litauische Ministerpräsident erklärte sodann, er habe von der polnischen Note erst auf seine Durchreise nach Genf in Berlin Kenntnis erhalten. Er werde sogleich nach seiner Rückkehr in Kowno in einer **Antwortnote** den Standpunkt der litauischen Regierung der polnischen Regierung darlegen und hierbei auf den Gesamtkomplex der polnisch-litauischen Frage eingehen.

Woldemaras erklärte sodann u. a., daß er Genf möglichst bald verlassen wolle. Er habe deshalb beantragt, daß die drei auf der Tagesordnung stehenden Litauen berührenden Fragen in einer Sitzung behandelt würden, damit er bald abreisen könne. Auf die Frage, ob in Genf direkte Verhandlungen zwischen ihm und dem polnischen Außenminister stattfinden werden, antwortete Woldemaras ausweichend, indem er erklärte, daß die Genfer Anwesenheit den beiden Ministern wohl Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen geben würde.

Es steht bisher noch nicht fest, wann die litauisch-polnischen Fragen im Rat zur Verhandlung gelangen werden.

Zaleski zur Frage eines baltischen Blocks.

Kowno, 4. Juni. „Lietuvos Aidas" veröffentlicht eine Unterredung mit Zaleski, die er mit einem ihrer Mitarbeiter in Warschau gehabt hat. Der Minister sagte, Polens Absicht sei, zwischen Litauen und Polen gute Beziehungen herzustellen. Aggressive Pläne gegen Litauen habe Polen keinesfalls. Was die polnische Blockpolitik anlange, so sei festzustellen, daß auch Polen in erster Linie darauf bedacht sein müsse, seine Unabhängigkeit zu erhalten. Er wolle keinen Block gegen irgend einen Staat bilden. Zu der Erklärung Holówkos in Kowno über die Bildung eines polnisch-baltischen Blocks erklärte Zaleski, daß er Holówkos Feststellungen bestreite. Ueber die polnisch-litauische Verhandlung äußerte sich Zaleski optimistisch. Ueber die Wilnafrage dürfe aber keinesfalls gesprochen werden, da sie für Polen nicht mehr vorhanden sei.

Die polnische Antwortnote an die Sowjetunion.

In ihrer Antwort auf die in Sachen des Attentats auf den Vertreter der sowjetrussischen Handelsdelegation in Warschau, Lizarew, erhaltene Note teilt die Regierung mit, daß sie alle irgend tunlichen Schritte zum Schutz und zur Sicherheit der Mitglieder der Sowjetgesandtschaft in Warschau unternommen habe und sei weiterhin bestrebt, die Tätigkeit aller Faktoren wirksam zu unterbinden, die zur Trübung der guten Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion beitragen könnten. Als Beweis hierfür könne die Tatsache der Beschlagnahme der sowjetfeindlichen Presse und die Ausweisung einer ganzen Anzahl von Russen, die im Verdacht stehen, sowjetfeindliche Propaganda getrieben zu haben, angesprochen werden.

Tagung des Völkerbundrates.

Paris, 4. Juni. Der „Petit Parisien" erörtert in einem langen nach direkten Informationen geschriebenen Artikel die Fragen, die in Genf besprochen werden sollen. Einige der wichtigsten Angelegenheiten werden dabei aber nur **kurz** erwähnt, weil sie nicht auf der Tagesordnung der Ratssitzung stehen: eben der Kellogg Pakt, der Streit zwischen Italien und Südslawien, die Lage in China und besonders Ergebnis und Folgen der deutschen Wahlen. Genauer werden die anderen Punkte erörtert, über welche die Genfer Beratung **offiziell** entscheiden soll. Der Kommissionsbericht über die St. Gotthard Affäre ist, wie der „Petit Parisien" erklärt, „das ungeschickteste Dokument, das man sich vorstellen kann". Die Tatsachen erlaubten, sehr feste Folgerungen zu ziehen, die die Autorität des Völkerbundes stärken könnten. Stattdessen haben die Herren Beelaerts van Blokland, Procop und Villegas ein Schriftstück zustande gebracht, das unklar und leer ist.

Die zweite Genfer Frage betrifft die Stärkung der Vollmachten für den Ratsvorsitzenden in der Zeit zwischen den Tagungen. Briand sei dafür, die Beratung bis zum September zu vertagen und Chamberlain werde voraussichtlich zustimmen. Was die deutsche Optanterfrage angeht, so werden sich Briand und Chamberlain darüber unterhalten, ob eine Einigung noch möglich erscheint oder ob auch diese Frage bis zum September vertagt werden soll. Sehr scharf sind die Aeußerungen des „Petit Parisien" über den Konflikt zwischen **Polen und Litauen**. Chamberlain soll sehr aufgebracht über Woldemaras sein, der durch die Erklärung über Wilna die Lage unnötig erschwerte. Das Verhalten Litauens könnte ein casus belli sein, wenn die polnische Regierung nicht für die Erhaltung des Friedens wäre. Es müsse Woldemaras bewiesen werden, daß der Völkerbund seine Autorität nicht verletzen läßt. Wahrscheinlich werde Zaleski beantragen, auch diese Angelegenheit bis zum September zu vertagen, um dann die Beweise für Woldemaras bösen Willen im Zusammenhang vor dem Völkerbundsrat vorzutragen. Dies erklärt der „Petit Parisien". Wenn man

die scharfen Worte ausschaltet, dann bleibt die Absicht übrig, die meisten wichtigen Entscheidungen in Genf bis zur September-Tagung aufzuschieben. Die wahre Bedeutung der heutigen Unterredung wird in der Erörterung der Probleme zu suchen sein, die in der Aufzählung des „Petit Parisien“ nur summarisch erwähnt werden.

Genf, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Völkerbundrats wurde auf Antrag Rumäniens noch beschlossen, die Berichte des Sicherheitskomitees, bekanntlich eines vom vorbereitenden Ausschuß abhängigen Ausschuß, auf die Tagesordnung der nächsten Völkerbundversammlung zu stellen. Die nächste öffentliche Sitzung wird am Dienstag vormittag stattfinden. Für morgen ist außerdem eine geheime Sitzung anberaumt zwecks Kenntnisnahme des Berichtes des Dreierausschusses über das Ergebnis der Untersuchung der Waffenschmuggelaffäre von St. Gotthard, deren öffentliche Behandlung auf Donnerstag angesetzt ist, falls sich nicht neue Schwierigkeiten ergeben sollten.

Zum Anschlag auf Tschangtsolin.

Peking, 4. Mai. Zu dem Anschlag auf Tschangtsolin wird weiter gemeldet, daß zwei Bomben auf den Zug, in dem Tschangtsolin nach Mukden fuhr, geworfen wurden, als dieser gerade unter einer Brücke hindurchfuhr. Der Zug wurde beschädigt. In Mukden wurde eine Anzahl von Beamten verhaftet. Nach japanischen Meldungen sollen die Bomben in Sowjetrußland hergestellt sein.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, wurde durch die Explosion ein Eisenbahnwagen in die Luft gesprengt, vier weitere gerieten in Brand. Tschangtsolin erlitt leichte Verletzungen im Gesicht. Er stieg eilends in ein Auto, um sich nach dem Hauptquartier zu begeben.

London, 4. Juni. Wie aus Peking gemeldet wird, sind in der Nähe der Hauptstadt die ersten südchinesischen Kavallerie-Patrouillen eingetroffen. Die internationalen Truppen haben vor dem Gesandtschaftsviertel Verteidigungsstellen errichtet. In der Stadt selbst herrscht Ruhe.

Ein Familienvater wird Kapuzinerpater

Auch seine ganze Familie geht ins Kloster.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Heute vollzieht sich in der Abteikirche St. Hildegard bei Rüdesheim eine seltene Feier. Der ehemalige Gymnasialdirektor der früheren Ritterakademie in Bedburg bei Köln wird in Gegenwart seiner Familie, nämlich seiner Frau und seiner drei Kinder, vom Bischof in Limburg zum Priester geweiht.

Der einzige Sohn trat in das Kloster Maria Laach ein, die eine Tochter ist Schulschwester in Luxemburg, die andere nimmt demnächst den Schleier im Kloster St. Hildegardis. Nachdem alle drei Kinder sich dem Klosterleben gewidmet haben, entschlossen sich auch die Eltern zum gleichen Schritt. Die Mutter trat zu ihrer Tochter ins Kloster St. Hildegardis als Novizin ein und der Vater erhält heute die Weihe zum Kapuzinerpater.

Das Schicksal der „Italia“.

Stockholm, 4. Juni. Die Radiostation in Hernosand hörte gestern um 4.13 Uhr nachmittags eine kräftige Kurzwellenmeldung in französischer Sprache. Die Meldung war an das Luftschiff „Italia“ gerichtet und lautete folgendermaßen: Wir haben die Nachricht bekommen, daß Sie auf Franz Josefs Land sind.“ Die Meldung wurde mehrere Male wiederholt. Man nimmt an, daß es sich um eine russische Station handelt.

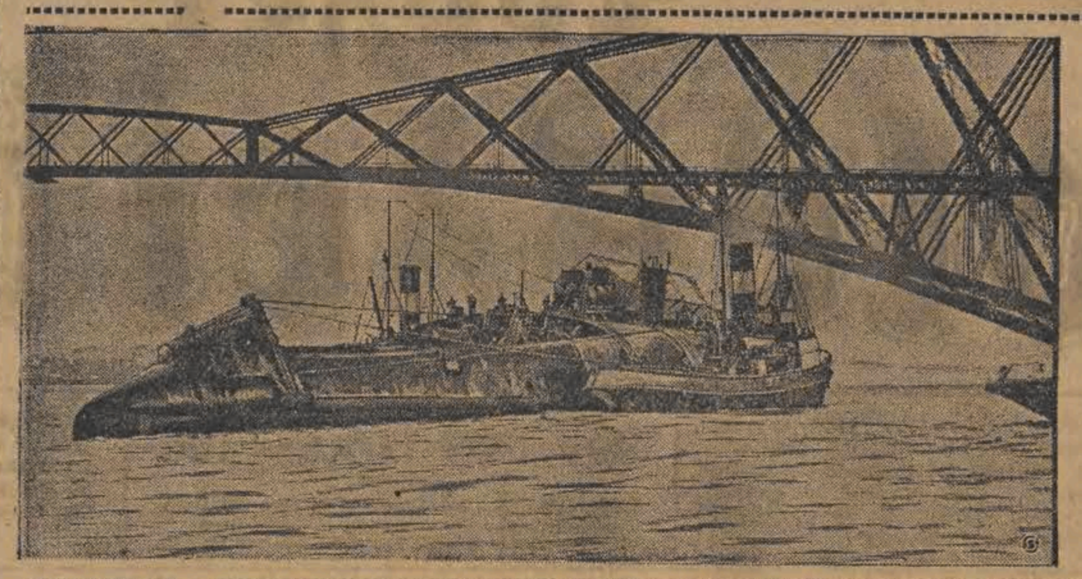
Kingsbay, 4. Juni. Die „Hobby“ ist um 6.30 Uhr nachmittags mit einem Wasserflugzeug, Lützow Holm, 4 Italienern, Hunden und Führern an Bord nach der Mosselbay ausgelaufen. Das Schiff ist mit einer Radioanlage versehen.

Ein gescheiterter Ozeanflug.

London, 4. Juni. Ein dreimotoriges Fokker-Flugzeug, mit Schwimmvorrichtung versehen, verließ am Sonntag Boston unter Führung des Piloten Wilmur Stultz. Man nimmt an, daß die Flieger einen Ozeanflug über Neufundland planten. — Nach einer späteren Meldung ist das Flugzeug nach vierstündigem Flug in Halifax auf Neuschottland gelandet. Der Führer Stultz gab zu, daß London sein Ziel gewesen sei.

Ein griechisches Kloster ausgeraubt.

Athen, 2. Juni. Das in der Nähe von Janina im Epirus gelegene und wegen seiner reichen Kirchenschätze bekannte Kloster Philation wurde am hellen Tage von einer gut bewaffneten Räuberbande überfallen. Die Mönche wurden nach kurzem Widerstand überwältigt und gefesselt in die Keller des Klosters gebracht. Nach einer Plünderung der Klosterschätze, die mehrere Stunden dauerte, traten die Räuber mit einer viele Tausende von Drachmen betragenden Beute den Rückzug ins Gebirge an.



Ein deutsches Kriegsschiff auf dem Wege von Scapa Flow nach Rosith.

Der frühere deutsche Schlachtkreuzer Moltke, der vor neun Jahren in Scapa Flow sank, ist gehoben worden und wird jetzt von englisch. Schiffen, Kiel nach oben, nach Rosith on the Forth transportiert, wo er zerstört werden soll. Uns. Bild zeigt die Moltke unter der Forth-Brücke.

Weiterfahrt Romers nach Neuyork.

Madrid, 4 Juni. Nach einer Meldung aus Las Palmas hat Kapitän Franz Romer mit seinem Boot am 2. d. M. die Weiterfahrt nach Neuyork aufgenommen.

Kurze Nachrichten.

Großfeuer bei Eisleben. In Gräfenstuhl bei Eisleben entstand vermutlich durch Brandstiftung ein Großfeuer, das 6 Bauerngehöfte ergriff. Nur drei davon konnten durch die Bemühungen der Wehren gerettet werden. Zwei Gehöfte wurden teilweise, eins gänzlich zerstört.

Schweres Autounglück. In der Nähe von Magdeburg stießen auf einer Landstraße zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Automobile zusammen. Dem Führer des aus Magdeburg kommenden Automobils namens Kudzian wurde der Brustkorb eingedrückt, Seine Frau war sofort tot. Die zwei Kinder der Eheleute blieben unverletzt. Ein weiterer Insasse desselben Autos wurde schwer verletzt. Von dem anderen Auto erlitt ein Insasse schwere Verletzungen.

Tagesneuigkeiten.

Der Lohnkonflikt in der Metallindustrie.

Wie wir hören, ist die *Lodzer Abteilung des* Verbandes der Metallindustriellen bereit, den Metallarbeitern dieselbe Lohnerhöhung zu gewähren, die die Textilarbeiter erhalten werden. In Zukunft wollen sich die Industriellen an den Warschauer Tarif halten. Die Arbeiter bestehen aber darauf, daß dieser Tarif, der um 15 Prozent höher ist als der Lodzer, schon jetzt eingeführt werde. (T)

Die Industriellen provozieren weiter.

Im Zusammenhang mit der für heute anberaumten Konferenz der Industriellen und Arbeitervertreter im Arbeitsministerium in Warschau erklärte der führende Vertreter der Industriellen, Ingenieur Rumpel, diese Einladung bisher noch nicht erhalten zu haben. Er könne aber schon heute mitteilen, daß die Industriellenverbände ihre Vertreter nicht nach Warschau senden würden. Die Industriellen hätten zwar nicht die Absicht, die Einladung zu ignorieren, doch müßten sie konsequent bleiben und an ihrer bereits abgegebenen Erklärung, daß sie auf weitere Konzessionen nicht eingehen, festhalten. Die Industriellen stehen auf dem Standpunkt, daß sämtliche weiteren Verhandlungen zwecklos seien, wenn die Gegenseite zu Zugeständnissen nicht bereit sein sollte. Sie würden jedoch der Einladung Folge leisten, wenn es sich darum handeln sollte, eventuelle Verträge zu unterzeichnen, somit nur Formalitäten zu erledigen.

Erwähnt sei noch, daß der Arbeiterklassenverband die Einladung zur Warschauer Konferenz, die heute (Dienstag) um 11 Uhr vormittags, im Arbeitsministerium stattfinden soll, angenommen hat. (T)

Ein Auslandspaß soll nur 50 Zloty kosten?

Wie wir erfahren, ziehen die zuständigen Behörden genaue Angaben betreffend die Auslandspässe ein. Es soll ein Durchschnittspreis für die ausgefolgten Pässe ermittelt werden. Nach den bisherigen provisorischen Berechnungen sind auf jeden ausgefolgten Auslandspaß durchschnittlich 50 Zloty in die Staatskasse eingeflossen. Die Frage soll angeblich mit dem Projekt der Novellisierung der Vorschriften über die Auslandspässe im Zusammenhang stehen. Es verlautet, daß jeglicher Art von Vergünstigungspässen in Wegfall kommen sollen und dafür ein Einheitspreis von 50 Zloty für alle Pässe festgesetzt werden wird. Nur Emigrationspässe sollen weiterhin unentgeltlich ausgefolgt werden. (b)

Eine Verordnung über die Versicherung der Geistesarbeiter. Wie wir von interessierter Seite erfahren, wird das Versicherungsinstitut für Geistesarbeiter in den nächsten Tagen eine Verordnung über die Versicherung der Geistesarbeiter erlassen, wonach die Anmeldung aller der Versicherung unterliegenden Geistesarbeiter binnen 30 Tagen erfolgen muß. In dieser Verordnung wird auch die Frage derjenigen Personen geregelt, die mehrere Beschäftigungen haben und deren Einkommen mehr als 720 Zl. monatlich beträgt. Der Versicherung unterliegt dann diejenige Beschäftigung, der der Geistesarbeiter die meiste Zeit widmen muß. Erhält der Geistesarbeiter Tagegelder, so werden diese mit 25, bei Wochengehalt mit 4 multipliziert. (T)

Einziehung und Umtausch polnischer Papiergeldsorten. Da vielfach Zweifel über die Gültigkeit einzelner polnischer Papiergeldsorten bestehen, werden im Nachfolgenden die bisher aus dem Verkehr gezogenen auf Zloty lautenden Papiergeldscheine aufgezählt: Scheine zu 50 Zloty, Emission 28. Februar 1919. Außerkraftsetzung erfolgte am 31. Januar 1928, letzter Einwechslungstermin 31. Juli 1929. — Scheine zu 20 Zloty, Emission 2. Februar 1919, Außerkraftsetzung erfolgte am 29. Januar 1928, letzter Einwechslungstermin 31. Juli 1929. — Scheine zu 10 Zloty, Emission 28 Februar 1919, Außerkraftsetzung erfolgte am 29. Februar 1928, letzter Einwechslungstermin 31. Juli 1929. — Scheine zu 20 Zloty, Emission 15. Juli 1924, Außerkraftsetzung erfolgte am 29 Februar 1928, letzter Einwechslungstermin 31. Juli 1929. — Scheine zu 10 Zloty, Emission 15. Juli 1924, Außerkraftsetzung erfolgte am 29 Februar 1928, letzter Einwechslungstermin 31. Juli 1928. — Scheine zu 5 Zloty, Emission 1. Mai 1925, Außerkraftsetzung erfolgte am 29 Februar 1928 letzter *Einwechslungstermin 31. Juli 1930. Geldscheine der oberen Kategorien können nur* bei der Bank Polski umgetauscht werden.

Die Aushebung der Militärpflichtigen. Morgen, Mittwoch, den 6. Juni, haben sich zu melden: Vor der Kommission in der Pomorska 18 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats mit den Buchstaben K zu Ende und L bis Lo; vor der Kommission in der Ogrodowa 34 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 14. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben M, zu Ende, N, O, P und R bis Ry; vor der Kommission in der Zakontna Nr. 82 die Freiwilligen der Jahrgange 1908, 1909 und 1910, die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnhaft sind. Die betreffenden Militärpflichtigen müssen sich um 8 Uhr früh melden.

Pferdemusterung. Morgen, Mittwoch, 8 Uhr morgens, müssen sich alle im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnhaften Besitzer von Pferden, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch, I, J und K beginnen, mit ihren Pferden bei der Kommission an der Ecke Narutowicza- und Tramwajowastraße melden.

Tuberkulosensterblichkeit in Polen. Nach einer polnischen Statistik ist die Tuberkulosensterblichkeit in den größeren Städten Polens ziemlich verbreitet. Auf 10 000 Menschen sterben in Krakau 212,7; in Lublin 201,8; in Sosnowice 178,9; in Lemberg 181,4; in Posen 180,1; in Lodz 158,5; in Bromberg 155,8; in Bialystok 151,1 und in Warschau 147,2. Danach würde also Krakau die höchste Tuberkulosensterblichkeit haben und Warschau die niedrigste. Etwas unglaubwürdig erscheinen die Angaben für Posen und Lodz. Es ist doch kaum anzunehmen, daß die sanitären Zustände in Lodz besser sein sollten, als in Posen.

Die Abteilung für soziale Fürsorge beim Magistrat führt ihre Aktion zur Hilfeleistung für die Aermsten der Stadt energisch fort. Im Monat April wurden insgesamt 99 692 billige bezw. unentgeltliche Mittage ausgefolgt, davon für die körperlichen Arbeiter 73 300 und für die Kopfarbeiter 26 392 Mittage. Im ganzen wurden für diesen Zweck 48 322,09 Zloty verausgabt. Außerdem wurden an 6966 Schulkinder 98 856 Portionen Milch, Zucker und Semmeln ausgefolgt, was eine Ausgabe von 16 948,97 Zloty bedeutet.

Ein Zeitmesser für Telephongespräche. Es gibt eine Stadt, in der man nicht die Zahl der Gespräche, die man telephonisch führt, sondern ihre Gesamtdauer bezahlt. In Everett, einem Ort im Staate Washington, werden im Fernsprechdienst besondere Zähler verwendet, die jedesmal 15 Sekunden, während deren gesprochen wird, registrieren. Die Zählvorrichtung, deren Einzelheiten in der „Umschau“ genau beschrieben werden, arbeitet vollkommen lautlos;

sie befindet sich im Fernsprechamt, und über dem Fernsprecher des Teilnehmers hängt nur ein kleiner Registrierungsapparat, der etwa einem Gasmesser gleicht. Der Gesprächsmesser oder Telechronometer, der unter steter Kontrolle des staatlichen Amts für öffentliche Arbeiten in Washington steht, hat sich in Everett vortrefflich bewährt. Seitdem er eingeführt ist, hat sich die Zahl der Teilnehmer verdoppelt, denn die Kosten stellen sich viel niedriger als bei dem alten Pauschalsystem.

Hunde dürfen nicht ohne Maulkorb herumlaufen. Der städtische Hundefänger, im Volksmunde „Schinder“ genannt, hat seine Tätigkeit in letzter Zeit nicht ausgeübt. Da nun aber der Sommer naht und Hunde wieder zahlreicher auf den Straßen der Stadt erscheinen werden, hat der Magistrat angeordnet, daß er seine Tätigkeit wieder aufnimmt, die er allerdings nur in den frühen Morgenstunden ausüben darf. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß Hunde nicht ohne Maulkorb auf den Straßen herumlaufen dürfen, sonst können sie eingefangen werden. (T)

Tragisches Ende eines Lodzer Zeitungsberichterstatters. Vor dem Kriege war in Lodz der Zeitungsberichterstatter Weinbaum-Winogradow eine bekannte Persönlichkeit. Bei Ausbruch des Krieges verließ er Lodz und kehrte während der Okkupationszeit wieder zurück, doch wurde es ihm nicht mehr gestattet, seine frühere Tätigkeit auszuüben. Winogradow übersiedelte deshalb nach Warschau. Ende voriger Woche nun teilte er eines Abends seiner Frau mit, daß er fortgehe und nicht mehr zurückkehren werde. Tatsächlich nahm er einige Stunden darauf einige Pastillen Sublimat zu sich, die den Tod herbeiführten. In einem hinterlassenen Schreiben erklärt Winogradow, daß er infolge Nervenzerrüttung Selbstmord begehe. (b)

Blutige Auseinandersetzung zwischen Fuhrleuten. In der Glowna kam es gestern zwischen dem Fuhrmann Boleslaw Jakobczak und dem Fuhrmann Czeslaw Adamczyk zu einem Streit. Da beide betrunken waren, artete der Streit in eine Schlägerei aus. Plötzlich zog Jakobczyk ein Messer hervor und versetzte damit seinem Gegner mehrere Stiche in den Bauch und die Brust, so daß die Eingeweide hervortraten. Dann wandte sich der Messerheld zur Flucht, wurde jedoch von der Polizei festgenommen. Der Verletzte Adamczyk wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus geschafft. (p)

Liebe Nachbarinnen. In der Fajfra 7 gerieten die dort wohnhaften Frauen Anna Florczak und Josefa Kalach in einen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde die Florczak von ihrer Nachbarin so arg zugerichtet, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. (b)

Von der Schaukel gestürzt. Der Towarowastraße 1 wohnhafte Mieczyslaw Jezierski stürzte von einer an der Gdanskastraße aufgestellten Schaukel. Er erlitt einen Beinbruch und wurde nach dem Krankenhause überführt. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinskastraße 56.

Gerichtliches Nachspiel der Mißbräuche im Lodzer Adreßbureau.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht begann gestern die Verhandlung gegen den ehem. Leiter des Lodzer Adreßbureaus, den 38 Jahre alten Kazimierz Sitkowski und die 36 Jahre alte Julie Machuderska, die angeklagt sind, im Lodzer Adreßbureau Mißbräuche verübt zu haben. Die Mißbräuche im Adreßbureau, über die wir ausführlich berichtet haben, haben seinerzeit großes Aufsehen erregt. Sitkowski wird von den Rechtsanwälten Sterling und Ledermann und die Machuderska von Rechtsanwalt Montlag verteidigt. Zu der Verhandlung sind 100 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Am gestrigen ersten Tage des Prozesses wurde die Anklageakte verlesen, aus der zu ersehen war, daß Sitkowski in seinen Bureauräumen Trinkgelage veranstaltet habe.

Nach Verlesung der Anklageakte und Vereidigung der Zeugen wurde der Angeklagte Sitkowski vernommen, der sich nicht zur Schuld bekannte. Auf Befragen erklärte er, daß in seinem Arbeitszimmer nur ein einziges Mal ein Fest stattgefunden habe. Dazu gab es keinen Schnaps, da er herzkrank sei. Auch die Angeklagte Machuderska bekannte sich nicht zur Schuld.

Der Zeuge Gidynski, der Beamte des Regierungskommissariats, der die Untersuchung geleitet hatte, schilderte den bereits in der Anklageakte enthaltenen Sachverhalt. Er fügte hinzu, daß die Beamten des Adreßbureaus nicht gleichmäßig behandelt worden seien, was daraus hervorgehe, daß während die einen bereits ihr Gehalt für Februar erhalten hatten, die anderen ihr Geld für Dezember und Januar noch nicht hatten. Die Wirtschaft im Adreßbureau sei chaotisch geleitet worden. Sonderbar sei es, daß während die Kasse ein Defizit aufwies, den Beamten große Vorschüsse gegeben wurden. Nachdem noch einige Zeugen vernommen worden waren, die aber nichts neues sagen konnten, wurde die Verhandlung unterbrochen und auf heute vertagt. Wahrscheinlich wird das Urteil morgen am späten Abend fallen. (p)

Die Bettlerin.

Es ist am späten Nachmittag. Ich habe mit den kleinen ABC-Schützen Deutschstunde. Das Klassenzimmer liegt an der Hofseite, gegenüber sind zwei Lehrerwohnungen. Der älteste Sprößling des einen Kollegen, ein 5 Jahre alter Hosenmatz, stolziert mit einem Feuerwehrhelm auf dem Kopfe umher. An der Seite an einem Faden das Beil aus Holz. Würdevoll und gemessen schreitet er daher. Da betritt den Hof eine in Lumpen gehüllte Bettlerin. Mit einem langen Stock tastet sie sich mühsam vorwärts. Sie ist blind. An Stelle der Augen sind zwei rote Flecke. Ein Bild des Jammers. Den Eingang zur Wohnung kann sie nimmer finden, da versagt der Stock den Dienst. Eben will ich ihr durch einen Zuruf die Richtung weisen, als mich ein Kind durch eine Frage ablenkt. Als ich die Neugier gestillt, wende ich mich wieder der Frau zu. Und da sehe ich eine rührende Szene: der kleine Feuerwehrmann hat die Führung der alten blinden Frau übernommen, aus eigenem Antriebe heraus. Und nachdem er ihr die von der in der Tür stehenden Mutter erhaltene Gabe in die Hand gedrückt, geleitet er sie auf die Straße. Du braver, kleiner Mann! Du hattest allen Grund, stolz zu sein. Und deine Mutter mit dir... In Tausenden wohl tappen solche elende Wesen durch ihr Dasein. Sie legen Zeugnis ab von der grenzenlosen Ungerechtigkeit der heutigen Weltordnung. Die nicht Sorge trägt, daß arbeitsunfähige Menschen ein Heim haben, sondern bettelnd ihr bißchen Leben fristen müssen. Die Satten aber und die Vollen meinen, es wäre eine gerechte und gute Weltordnung, in der wir leben. Jawohl, für sie. Doch für alle übrigen??

J. Cholb.

Kunst.

Sensationeller Experimental-Vortrag Lo-Kittays. Lo-Kittay, ein weltberühmter Suggestioneur-Psychologe, dessen sensationellen Vorführungen auf dem Gebiete des indischen Fakirismus, Wach- und Massensuggestion, kontaktlose Telepathie, Hellsehen-Experimente enormes Aufsehen in Westeuropa und den Vereinigten Staaten Amerikas erregten, veranstaltet in Lodz einen großen Experimental-Vortrag mit einem hochinteressanten Programm, welches Darbietungen enthält, die bisher in Polen noch nie gezeigt worden sind. In Berlin selbst gab Lo-Kittay im größten Konzertsaal (Philharmonie) 65 Vorträge. Hochinteressante Experimente der Wachsuggestion, bei denen Personen aus dem Publikum ohne jedwede Einschläferung, bei vollständig wachem Zustande die unerhörtesten Reisen um die Welt machen, fliegen in Zeppelinen nach Indien, Japan, Amerika und Australien, erleben entzückende Abenteuer und machen ergötzliche Fahrten um die Erdkugel, bezeichnet die Auslandspresse als Leistungen, die bisher von keinem erreicht worden sind. Unzweifelhaft wird dieser sensationelle Vortrag ein berechtigtes Interesse in allen Kreisen unserer Stadt erwecken. Kartenvorverkauf an der Philharmoniekasse.

Naturfreunde.

Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge.

Durch den guten Erfolg angespornt, wird ebenso wie im vergangenen Jahre ein Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge geplant. Der Ausflug wird voraussichtlich in der Zeit vom 22. bis zum 28. Juli stattfinden. Die Fahrt der Teilnehmer bis Zakopane und zurück wird gemeinsam in eigens für die Teilnehmer reservierten Eisenbahnwagen unternommen. In Krakau wird die Fahrt für die Besichtigung der Stadt und des Wawels unterbrochen. Von Zakopane aus erfolgt unter sachkundiger Führung der Ausflug in die Berge, und zwar geht die Tour über Morskie Oko, Czarny Staw, den polnischen fünf Seen, dem Wasserfall Mickiewicz ins Tschechische, wo die Poprat- und Chinzenseen, Westerhain, die großen Kolbach-Wasserfälle und die Kurorte Neu- und Altschmeks besucht werden sollen.

Die Teilnehmergebühr wird aller Wahrscheinlichkeit 65 Zloty betragen. Die Ausflugleitung kommt dafür für alle Ausgaben wie die Eisenbahnfahrt von Lodz nach Zakopane und zurück, Logis in Hotels und Schutzhäusern, Fahrten mit der Bergseilbahn und der elektrischen Fernbahn und Besichtigungskosten auf. Für Verpflegung müssen die Teilnehmer sorgen. Anmeldungen für den Ausflug sind beim Ausflugleiter Abg. E. Zerbe, Lodz, Petrikauer 109 („Biuro Posłów“), schriftlich oder mündlich zu machen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Konferenz der Krankenkassenvertreter und Verwaltungsmitglieder der Krankenkassen.

Am Donnerstag, den 7. d. M., um 9 Uhr morgens, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, die Konferenz der Krankenkassenvertreter und Verwaltungsmitglieder der Krankenkassen statt. Auch sollen die Ortsgruppenvorstände unbedingt vertreten sein.

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Lodz-Süd. Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist erforderlich.

Lodz-Süd. Die Bibliothek der Ortsgruppe hat eine sehr große Auswahl lesenswerter Bücher zur Verfügung. Die Parteimitglieder benutzen diese Bücherei jedoch leider nur sehr schwach. Es empfiehlt sich, daß die Mitglieder den reichhaltigen Lesestoff tunlichst viel benutzen, um so mehr, als die Leihgebühr für die Bücher nur 25 Groschen monatlich beträgt. Die Bücherausgabe erfolgt allwöchentlich Montag und Mittwoch von 7 Uhr abends ab.

Ortsgruppe Chojny. Achtung, Sänger! Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Lokale, Bednarskastr. 2, die übliche Gesangstunde statt. Da am neuen Liede tüchtig geübt werden muß, ist das vollzählige Erscheinen der Sänger erforderlich.

Konstantynow. Achtung, Sänger! Den Sängern der Gesangsektion der Ortsgruppe wird bekannt gemacht, daß heute Dienstag, 8 Uhr abends, die übliche Gesangstunde stattfindet. Da Lieder für das Parteifest, welches in Zgierz am Anfang Juli stattfindet, vorbereitet werden, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Obmann.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Achtung, Jugendgenossen und Genossinnen!

Lodz-Nord. Mitgliederversammlung. Am Mittwoch, den 6. Juni, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Reiterstr. 13, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung sind folgende Punkte vorgesehen: 1. Protokollverlesung; 2. Organisationsangelegenheiten; 3. Allgemeines und freie Anträge. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Diejenigen Jugendgenossen von Lodz-Nord und Zentrum, die sich am Volkstanzkreise beteiligen, werden gebeten, sich am Donnerstag, den 7. Juni, abends 6 Uhr, in der Petrikauer 109 einzufinden.

Der Bezirksvorstand.

Warschauer Börse.

	31. Mai	4. Juni
Dollar		8.89
Belgien	124 50	124.50
Holland	359 48	359.50
London	43.53	43.535
Neuyork	8.90	8.90
Paris	35 11	35.075
Prag	26 41	26.415
Zürich	171.84	171.86
Italien	47.00	46.98
Wien	125.44	125.435

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikanerstr. 109.



Die Bestattung unsres unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Onkels

Wilhelm Petrus Angerstein

Oberpastor der St. Johannisgemeinde zu Lodz
Superintendent der Petrikauer Diözese

findet am Mittwoch, den 6. d. M., um 3.30 Uhr nachmittags von der St. Johanniskirche aus statt.

Die trauernde Familie.

Deutscher Realgymnasialverein zu Lodz.

Heute, Dienstag, den 5. Juni d. J., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Kosciuszko-Allee 65, die ordentliche

Jahreshauptversammlung

des Deutschen Realgymnasialvereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verlesung des Protokolls; 2. Budget für das Schuljahr 1928/29; 3. Wahlen, § 23; 4. Eventuelle Anträge.

Anmerkung. Die Hauptversammlung findet im 2. Termin statt und ist demnach ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14).

Der Vorstand.



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, Lodz.

Am kommenden Sonntag, den 10. Juni, veranstalten wir im Garten des Herrn Ernst Lange in Languwek, Haltestelle Radogoszcz, der Fernbahn Zgierz ein

großes

Gartenfest

mit den zahlreichsten Ueberraschungen für jung und alt. Prämiierung der Löser des in der heutigen Nummer befindlichen Preisrätsels.

Sternschießen, Glücksrad usw.

Die Freunde und Gönner des Vereins ladet höfl. ein **der Vorstand.**

Eintritt: Erwachsene 1 Zloty, Kinder 50 Gr.

Der Garten ist für Ausflügler bereits ab morgens 10 Uhr geöffnet.

Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am darauffolgenden Sonntag, den 17 Juni l. J., an demselben Orte statt. 35



Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od Wtorku, dnia 5 do poniedziałku, dnia 11 czerwca 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

MORZE

Dramat w 8 aktach według powieści B Kellermanna.
W rolach głównych: Olga Czechowa, A. Pointer i H. George.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4

GWAŁTU, CO SIĘ DZIEJE!

Komedja w 8 aktach.
W roli głównej Harold Lloyd.

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne.
Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Mittwoch, den 6. Juni, veranstalten wir im eigenen Lokale ein

Frühlingsfest

wozu wir alle Mitglieder, sowie Mitglieder befreundeter Vereine und Gönner höflichst einladen. **Beginn 9 Uhr abends. Erstklassige Musik. Ueberraschungen**

32 **Der Festausschuß.**

Deutsches 6 klass. Gymnasium
Sompolno
(Kreis Kolo).

Gesunde Luft. Kleine Klassen. Kräftige Kost im Schülerheim. Vorschulen; besonders billiges Schulgeld. Aufnahmeprüfungen 25. und 26. Juni. Auskunft erteilt

die Direktion.

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Petrikauer 294 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)
empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends. 185

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne.
Petrikauer Straße Nr. 6

Funkwinkel

Dienstag, den 5. Juni

Polen

Warschau 1111 m 16 25 Bekanntmachungen, 16.40 Hygienisch-medizinische Plauderei, 17.45 Tschechischer Musikabend, 20.15 Leichte Musik, 22.20 Bekanntmachungen.

Krakau 566 m 12 Fanfare, 18.40 Verschiedenes, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13 Trio-Konzert, 17.20 Vortrag, 23 Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 17.45 Nachmittags-Konzert, 19.15 Verschiedenes, 20.30 Streich-Quartett, 22.30 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplatten-Konzert, 17.30 Tee-Musik, 19.10 Die Reise-Stunde, 20.30 Volkstümliches.

Breslau 322,6 m 12 20 Schallplatten-Konzert, 16 Kinder-Stunde, 16.30 Unterhaltungs-Konzert, 20.30 „Ist der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch".

Frankfurt 428,6 m 16.30 Konzert, 20.15 „Ein Sommernachtstraum".

Hamburg 394,7 m 11 Schallplatten-Konzert, 18 Ein Walzer-Nachmittag, 18,45 Viertelstunde der Hausfrau, 22.15 Aktuelle Stunde.

Köln 283 m 10.15 Schallplatten-Konzert, 18 Garten-Konzert, 20.15 Komödie: „Dat Kanönche".

Wien 517,2 m 11 Vormittags-Konzert, 16.15 Nachmittags-Musik, 19 Oper: „Siegfried".

Das Gesicht der Mode

für Frühjahr und Sommer 1928 spiegeln die vielen bunten Modelle in Beyers Mode-Alben wider.

Beyers Mode-Führer

Band I: Damen-Kleidung (1,50 M.)
Band II: Kinder-Kleidung (1,20 M.)
*
Beyers Wiener Blusen-Album (1,20 M.)
*
Überall zu haben!

Beyer-Verlag, Leipzig T



Günstige Bedingungen!

Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma

„DOBROPOL", Lodz
Petrikauer 73, im Hofe.

Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.

Zähne

Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett
Tondowska
51 Glowna 51.

Nähmaschine

Central Bobbin (Singer) für 180 Zloty zu verkaufen. Wulczanska 167, Wohn. 32.

Ein
Laufbursche

wird gesucht. Zu melden Wulczanska 105, rechte Offizine, 1. Etage. 46

Ein Lehrling

der das Tischlerfach erlernen will, kann sich melden. Petrikauer Straße 111 bei W. Ferster. 88

Trinken oder nicht trinken, das ist die Frage?

Ein Sieg der Alkoholgegner in Pruszkow.

Am Sonntag fand in Pruszkow bei Warschau eine Volksbefragung statt, die über die Frage des Verkaufs und Ausschanks von Alkohol in der Stadt entscheiden sollte. Die Abstimmungsergebnisse lassen einen überwältigenden Sieg der Alkoholgegner erkennen. In fünf von sieben Wahlbezirken wurden auf Grund der bisherigen Ergebnisse 2837 Stimmen für das Alkoholverbot abgegeben. 972 Personen stimmten dagegen. Die zwei Wahlbezirke, von denen die Ergebnisse noch nicht feststehen, können jedoch an dem Siege der Alkoholgegner nichts mehr ändern. Bemerkenswert ist die außerordentlich starke Wahlbeteiligung der Frauen. Von den Männern stimmten kaum 10 Prozent. Die Männer scheinen demnach diesem Plebiszit kein besonderes Interesse entgegengebracht und die Angelegenheit bagatellisiert zu haben, in der Hoffnung, daß es nicht schwer sein werde, sich in Pruszkow einen feuchten Tropfen für die trockene Kehle zu sichern.

Die durch die Abstimmung erfolgte Entscheidung bedarf jedoch noch der Bestätigung der Behörden. Da die Regierung in dieser Angelegenheit ihr Desinteressement erklärt hat, so ist anzunehmen, daß man mit der Bestätigung keine Schwierigkeiten machen wird. Das Alkoholverbot soll mit dem 1. Januar 1929 in Kraft treten.

Der Prozeß gegen General Rozwadowski

Infolge der Erkrankung des Generals Rozwadowski mußte der Prozeß, der gegen ihn auf Veranlassung der Pilsudski-Regierung nach dem Maiumsturz angestrengt wurde, vertagt werden. Da sich der Gesundheitszustand des Generals gebessert hat, so ist damit zu rechnen, daß der Prozeß demnächst stattfinden wird.

Die deutsche Sprache in Genf.

Genf, 4. Juni. Der französische Arbeitervertreter Jouhaux und der Belgier Mertens haben der Arbeitskonferenz den Antrag auf Erklärung der deutschen Sprache zur offiziellen Verhandlungssprache überreicht. Der Antrag dürfte wahrscheinlich abgelehnt werden.

Einunddreißig Frauen im Reichstag.

Neunzehn Sozialdemokratinnen.

Nach den bisherigen Feststellungen haben 129 Abgeordnete dem früheren Reichstag nicht angehört. Unter ihnen sind 31 Sozialdemokraten, 30 Kommunisten, 14 Deutschnationale, 12 Wirtschaftsparteiler, 11 vom Zentrum, 8 von der Deutschen Volkspartei. Von den 490 Abgeordneten sind 31 Frauen. Von diesen gehören 19 zur Sozialdemokratie, je 3 zum Zentrum und zu den Kommunisten, je 2 zu den Deutschnationalen, zur Deutschen Volkspartei und den Demokraten. Alle andern Parteien haben überhaupt keine weiblichen Abgeordneten.

Internationale Radrennen in Lodz

Der Franzose Jean Marcel der beste Mann. — Völliges Versagen des polnischen Meisters Artur Schmidt.

Am vergangenen Sonntag eröffnete die Sportvereinigung „Union“ die diesjährigen Bahnrennen mit einem Fliegerrenntag mit internationaler Besetzung. Die Veranstalter hatten drei Amateurgrößen von internationalem Ruf eingeladen, und zwar den Franzosen Jean Marcel, den frischgebackenen belgischen Amateurmeister Van Massenhove sowie den in Lodz von seinem vorjährigen Start bekannten Deutschen Einsiedel. Diesem ausländischen Trio wurden die besten polnischen Sprinter, wie: Podgurski und Turowski aus Warschau, Koschutski aus Kalisch und die Elite der Lodzer Fahrer gegenübergestellt. Von den Ausländern war entschieden der Franzose der stärkste und sicherste Fahrer, welcher auch den Hauptlauf des Tages an sich brachte. Seine Fahrweise ist ruhig, leicht und imponierend. Seine Spurtsiege hinterließen den denkbar besten Eindruck. Der junge Meister Belgiens, Van Massenhove, enttäuschte teilweise. Wenn er auch einige Niederlagen, sogar von Lodzer Fahrern einstecken mußte, so waren seine oft fabelhaften Sprints blendend und begeisterten das Publikum. Einen wohlverdienten Sieg errang er im Vorgabelauf, wenn auch von der 30-Metermarke. Der Vertreter der deutschen Farben, Kurt Einsiedel, hielt nicht das, was das Lodzer Publikum von ihm erhoffte. Mit seinem mäßigen Abschneiden bereitete er seinen Lodzer Sympathikern wenig Freude. Von den einheimischen Fahrern war Koschutski entschieden der beste. Sein zweiter Platz im Sprinter-Kriterium war einwandfrei erfochten. Polens Meisterfahrer Artur Schmidt scheint mit seinen 20 Jahren nicht mehr mitkommen zu können. Denn das, was er zeigte und leistete, war eines Landesmeisters nicht würdig. Dagegen zeigte sich Reul von der angenehmsten Seite. Er spurtete wie der internationalste Sprinter. Gleich im Vorlauf war er die Ueberraschung des Tages. Hier fertigte er den Belgier mit einer Zähigkeit ab, die man nur bei wenigen Fahrern wahrzunehmen bekommt. Im Zwischenlauf ging er drauf und dran, den Franzosen zu schlagen. Doch mußte er sich der Ueberlegenheit dieses Fahrers beugen. Im Finale der Zweiten siegte er dagegen über keinen Geringeren als Einsiedel. Reul hat sich mit diesen seinen Leistungen in den Vordergrund geschoben und wir möchten nicht zu viel sagen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß er noch zu höheren Taten berufen ist. In den untergeordneten Rennen zeigte Pusch, daß er der kommende Mann ist. Mit dem Programm des Rennens kann man zufrieden sein. Dennoch ist etwas allgemein aufgefallen, was wir hier nicht unerwähnt lassen möchten. Ist es richtig, daß man dem Meister Polens A. Schmidt als Gegner im Vorlauf den schwächsten Mann und noch dazu einen Lodzer gibt? Wollte man vielleicht auf diese Weise ihm eine schwere Arbeit ersparen, damit er sich in den weiteren Läufen besser durchsetzen kann und vielleicht doch in das Finale hineinkommt? Es sah ganz danach aus, als ob die Rennkommission gerade diesem Fahrer entgegenkommen wollte, damit sein schwaches Fahren eine künstliche Stütze erhält. Auch wir würden es lieber sehen, wenn er unter den Ersten stets genannt werden könnte, doch eine bewußte Vorenthaltung schwerer Kämpfe ist allenfalls nicht am Platze, um so mehr, da es sich hier um einen Fahrer handelt, von dem das Publikum Höchstleistungen verlangen kann.

Nun wollen wir zu den Ergebnissen der Rennen übergehen:

Internationales Sprinter-Kriterium,

bestehend aus 5 Vor-, einem Hoffnungs-, zwei Zwischenläufen und zwei Finales. Daran nehmen teil: Jean Marcel, Van Massenhove, Einsiedel, Podgurski, Turowski, Koschutski, Schmidt, Siebert, Reul und Brauner.

1. Vorlauf: 1. Marcel (13,4), 2. Koschutski. Marcel übergibt in der letzten Runde die Führung an Koschutski, greift ihn jedoch bald an und geht vorbei. Die Ausgangskurve muß er ziemlich hoch passieren, woraus der Kalischer Nutzen zieht. Der schnellere Franzose bleibt jedoch Sieger.

2. Vorlauf: 1. Einsiedel (13,4), 2. Turowski. Der Deutsche legt sich an die Spitze und zieht einen langen Spurt an. Turowski muß sich beschränken, dessen Hinterrad zu halten.

3. Vorlauf: 1. Podgurski (14), 2. Siebert. Der Warschauer verteidigt die Spitze mit Erfolg.

4. Vorlauf: 1. Reul (13,3), 2. Van Massenhove. Schöner Kampf. Der Belgier attackiert aus zweiter Position, kann fast umgehen, doch wird er von der unbekannten Bahn etwas hochgetragen. Es entspinnt sich ein hartes Ringen auf den letzten Metern, aus dem der Lodzer knapp als Sieger hervorgeht.

5. Vorlauf: 1. Schmidt (14), 2. Brauner. Leichter Sieg, nach unnötiger Kurvenkletterei und langweiliger Fahrt.

Hoffnungslauf: 1. Koschutski. Der Kalischer übernimmt sofort das Kommando und hält alle sicher.

1. Zwischenlauf: 1. Marcel (13,3), 2. Reul, unpl. Podgurski. Der Franzose legt sich an die Spitze und Reul sichert sich dessen Hinterrad. Podgurski versucht seine aussichtslose Position zu verbessern, doch sein Vorhaben scheitert.

2. Zwischenlauf: 1. Koschutski (13,3), 2. Einsiedel, unpl. Schmidt. Einsiedel führt und zieht den Spurt an. Koschutski greift aus zweiter Position erfolgreich an und kann den Deutschen sicher mit Radlänge schlagen.

Endlauf der Zweiten: 1. Reul (13,3), 2. Einsiedel. In der letzten Runde geht Reul beherzt an die Spitze und gewinnt 5 Meter. Der nachsetzende Einsiedel kann den Bodenverlust nicht mehr wettmachen und muß sich erneut geschlagen sehen.

Endlauf der Ersten: 1. Marcel (13,2), 2. Koschutski. Der starke Pole zieht den Spurt an; der Franzose kommt schnell auf und ringt diesen auf der letzten Geraden sicher nieder.

Professor Raninis Erfindung.

Roman von Elisabeth Ney.

(2. Fortsetzung.)

Conterez war allein. Sein Gesicht trug jetzt einen heimtückischen, grausamen Zug, und in seinen Augen funkelte wilder, tödlicher Haß.

Ja, er war gestern Abend im „Casino del Arte“ gewesen und hatte Celimene gesehen und sich an ihr berauscht. Professor Raninis glühende Blicke hatte er wohl bemerkt; und er hatte auch noch mehr gesehen und erlauscht.

Nach der Vorstellung war er Ranini heimlich nach der Garderobe Celimenes gefolgt, und hatte dort alles gehört, was er wissen wollte.

Raoul del Conterez haßte seinen Wohltäter, und er hatte sich vorgenommen, ihn zu verderben. Professor Ranini brauchte seinen Gehilfen über sein Vorhaben nicht mehr zu unterrichten; dieser wußte schon alles, und hatte bereits die Vorbereitungen für seinen Racheplan getroffen.

Conterez war eine von den niedrigen Kreaturen, denen kein Mittel schlecht genug ist, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Schlau und verschlagen, hatte er es bisher verstanden, seine finsteren Regungen geheimzuhalten. Er war stets still, diensteifrig und bescheiden, und erreichte so am schnellsten sein Vorhaben.

Schon lange neidete er Ranini das Gelingen seiner Erfindung. Er wollte sie um jeden Preis an sich bringen, und seit gestern beneidete er ihn auch glühend um die Liebe, die ihm die schönste Frau von Buenos Aires entgegenbrachte.

Conterez hatte sich in den Kopf gesetzt, Celimene für sich zu erringen.

Hatte sie nicht gestern dem Professor gesagt, daß sie ihm nur angehören wollte, wenn er mit seiner Erfindung ein berühmter Mann geworden war? Ranini selbst galt ihr also anscheinend nichts, sondern sie trug nur Verlangen nach seinem zukünftigen großen Namen. Nun, um so besser für ihn, Conterez, dem Häßlichen!

Ranini mußte also verschwinden, und er allein würde dann Celimene besitzen, wenn er mit seines Meisters Erfindung vor die Welt trat.

Raoul del Conterez hatte nicht bemerkt, wie rasch die Zeit verstrichen war. Als sein Blick auf die Uhr fiel, sprang er entsetzt auf.

Zum Teufel! Seit einer vollen Stunde hätte er schon bei Ranini sein müssen. Gerade heute, wo es galt, alles zu erreichen, und wo jede Minute kostbar war, kam er zu spät.

Im Nu warf er den Leinenmantel von sich, griff nach seinem Hut, und verließ das Zimmer

* * *

Ahnungslos hatte Professor Ranini unterdessen sein Testament beendet, und gerade, als er dabei war, es zu versiegeln, betrat Raoul del Conterez das Zimmer. Er war wieder der blasse, bescheidene Mensch, der scheu, eine unverständliche Entschuldigung murmelnd, sich still an seinen Arbeitstisch im Laboratorium begab.

„Conterez, mein Getreuer, komm doch einmal zu mir, denn ich habe etwas sehr Ernstes mit dir zu besprechen“, rief Ranini ins Nebenzimmer.

In bescheidener Haltung trat der Gerufene ein.

„Conterez“, sagte Ranini, „du bist mir immer ein vertrauter und fleißiger Gehilfe gewesen, und dir verdanke ich auch, daß ich meine Erfindung viel schneller beenden konnte. Darum sollst du auch allein an der bedeutendsten Stunde meines Lebens Anteil haben. Ich will noch in dieser Stunde das neue Heilserum an mir selbst ausprobieren, und du sollst mir die Spritze verabreichen.“

Keine Muskel hatte bei Raninis Rede in Conterez' Gesicht gezuckt. Bei dessen letzten Worten aber fuhr er heftig zusammen, und sein Gesicht wurde aschfahl.

„Ich selbst soll Ihnen die Spritze geben?“ stammelte er, unfähig, seine innere Erregung zu bemeistern.

„Du selbst, mein Sohn, denn dir allein kann ich vertrauen. Weshalb aber erschreckst du so, Conterez?“ fragte Ranini erstaunt. „Fürchtest du etwa, daß das Serum mir schaden könnte?“

Etwas nervös geworden, stand der Professor auf, und in seine Augen trat für einen Moment ein gespannter, ängstlicher Ausdruck.

„Glaubst du, Conterez, daß wir uns doch verrechnet haben könnten?“

Er war dicht vor seinen Gehilfen hingetreten, und sah ihm fest in die Augen.

Raoul del Conterez hatte jedoch seine Fassung völlig wiedergewonnen, und er beruhigte Ranini auf seine stille, bescheidene Art.

„So komm mit mir in das Laboratorium, Conterez. Ich will es wagen!“ rief Ranini aus.

Plötzlich wandte er sich noch einmal um, und sagte, wieder mit etwas unsicher klingender Stimme:

„Raoul del Conterez, du bist mein einziger Freund; hier liegt mein Testament. Sollte mir doch etwas Schlimmes widerfahren, so führe mein Werk fort; das Testament wird dich vollständig dazu ermächtigen. Diesen Brief aber gib an die angegebene Adresse.“

„Celimene“, las Conterez, und alter Haß, den er gegen seinen Wohltäter empfand, wallte noch heißer in ihm empor.

Professor Ranini machte selbst die Spritze zurecht, und reichte noch einmal seinem Famulus fest die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Punkte-Fahren für die Unplacierten des Flieger-Kriteriums: 1. Podgurski-Warschau 13 Punkte, 2. Van Massenhove 12 Punkte, 3. Stebert 8 Punkte. Podgurski sichert sich den Schlußspurt und kann einen knappen Sieg über Massenhove, welcher die beiden ersten Spurts gewinnt, feiern.

Internationales Vorgabe-Rennen über 1200 Meter. Der Franzose startet von der Malmark. 1. Van Massenhove (30), 2. Reul (30), 3 Marcel. Die Hinterleute kommen gut auf. Einsiedel gibt sich ungewollt dem Franzosen als Lokomotive hin, der auch in der letzten Runde an alle vorbei kann und fast als der sichere Sieger aussieht. Massenhove flitzt aus dem Hinterfelde hervor und kantert den Franzosen sicher nieder. Auch der gut auflaufende Reul kann noch den Franzosen auf den dritten Platz weisen.

10-Kilometerrennen mit drei Finishes auf Punkte: 1. Pögel-Lodz 21 Punkte, 2. Marcel 13 Punkte, 3. Einsiedel 10 Punkte, 4. Brauner 7 Punkte. Den ersten Spurt gewinnt sicher Marcel vor Brauner, Podgurski und Reul. Nach diesem Spurt geht Pögel auf und davon. Die starken Fahrer lassen ihn ziehen, denn keiner will sich für den anderen opfern. Pögel gewinnt den zweiten Spurt und den dritten bereits mit einer Runde Vorsprung. Einsiedel kann sich nur im letzten Spurt als zweiter placieren, vor Marcel.

Das kleine Fliegerrennen war für die schwecheren örtlichen Fahrern eingeräumt gewesen. Hier errang einen schönen imponierenden Sieg Pusch vor Placek und Frankus.

Das Ausscheidungs-Rennen gewann Schönfeld vor Pögel und Kolodziejski.

Das 2. Punktefahren holte sich ebenfalls der famose Pusch vor Schönfeld und Rettig.

Lodzer Fußball.

Pogon — Rapid 3:2

Vor dem Städtespiel Lodz—Neuyork.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam gestern die Nachricht von dem bereits kontraktlich definitiv abgeschlossenem Städtespiel: Lodz—Neuyork. Der Polnische Fußballverband verpflichtete diese amerikanische Repräsentation auf der Amsterdamer Olympiade, wo Amerika durch die 11:2 Niederlage gegen Argentinien ausscheiden mußte, zu 3 Wettspielen in Polen. Das erste Spiel findet bereits am kommenden Sonntag in Warschau statt, wo der Länderkampf Polen—Amerika zum Austrag gelangt, am darauffolgenden Montag, also am 11 d. M., absolvieren die Gäste das Städtespiel Lodz—Neuyork und das letzte Treffen gelangt in Posen zur Abwicklung, wo sich die Repräsentation von Neuyork und Posen begegnen werden.

Der P. Z. P. N. wird in Kürze seine Entscheidungen fällen und die Spieler für die Nationalmannschaft nominieren. Auch der Lodzer Verbandskapitän Stentzel wird erst am nächsten Freitag die endgültige Aufstellung der Lodzer Repräsentation bekanntgeben.

Am kommenden Donnerstag „Tag des P. Z. P. er"

Alle Meisterschaftsspiele abberufen.

Der kommende Donnerstag wurde vom polnischen Fußballverband, als Tag des P. Z. P.er festgelegt. Alle Meisterschaftsspiele werden daher auf andere Termine verlegt. Für diesen Tag wurde dafür folgendes Spiel zweier Auswahlmannschaften vorgesehen: Sportplatz W.K.S.: Repräsentation der Extraklasse (Touristen — L. K. S.) gegen Repräsentation der A-Klasse. Beginn um 5.30 Uhr nachm. (c-s)

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Donnerstag, den 7. ds. Mts., finden folgende Ligameisterschaftsspiele statt: Legja — Warszawianka, Hasmonea — Czarni. Für den kommenden Sonntag, den 10. ds. Mts., sind folgende Spiele angesetzt: Hasmonea — Wisla, L. K. S. — Cracovia, Ruch — Legja, Polonia — Pogon, Warta — 1. F. C.

Der Stand der Ligameisterschaft.

Vereine	Spiele	Siege	Niederlagen	Unentschieden	Tore für	Tore gegen	Punkte
1. I. F. C.	11	9	1	1	34	13	19
2. Wisla	10	7	3	—	32	13	14
3. Warta	8	4	1	3	20	12	11
4. Cracovia	9	5	3	1	19	15	11
5. Polonia	9	5	2	1	25	19	11
6. Ruch	11	5	5	1	15	17	11
7. Warszawianka	9	3	2	4	16	15	10
8. Pogon	9	5	4	—	21	20	10
9. Touristen	11	4	6	1	17	23	9
10. Legja	9	4	4	1	18	12	9
11. Hasmonea	9	3	4	1	19	18	7
12. Czarni	8	3	4	1	15	21	7
13. L. K. S.	8	1	5	2	10	24	4
14. T. K. S.	8	1	6	1	14	29	3
15. Slonsk	10	1	8	1	8	31	3

Der Stand der Lodzer Bezirksmeisterschaft.

Vereine	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Touring Klub	10	18	34:17
2. L. Sp.- u. Tv.	10	17	35:9
3. Orkan	8	10	22:9
4. L. K. S.	8	9	18:13
5. W. K. S.	7	8	19:10
6. P. T. C.	7	7	15:19
7. Hakoah	8	7	14:24
8. Widzew	6	4	4:9
9. Union	8	4	8:22
10. G. M. S.	8	4	11:20
11. Sokół	5	2	6:15
12. Prosna	6	0	2:15

Olympischer Fußball.

Amsterdam, 4. Juni. Heute fanden die letzten Spiele der 2. Runde statt.

Aegypten — Portugal 2:1 (1:0).

Ein internationales Spiel, das den Aegyptern einen unerwarteten aber verdienten Sieg brachte. Bereits in der ersten Halbzeit lagen die Aegypter mit 1:0 in Führung. Nach Seitenwechsel glichen die Portugiesen, die reichlich nervös spielten, aus. Jedoch vermochte Aegypten noch vor Schluß das siegbringende Goal zu erzielen.

Italien — Spanien 7:1 (4:0).

Einen überraschend hohen Sieg vermochten die Italiener über Spanien davonzutragen. Jedoch wurden die Spanier vom Schiedsrichter arg benachteiligt, der 3 Offsidetore der Italiener mit Unrecht anerkannte.

Das Trostturnier findet doch statt.

Amsterdam, 4. Juni. Der technische Ausschuß des Olympischen Komitees beschloß, das Trostturnier der Fußballer doch zum Austrag bringen zu lassen. Zugesagt haben bereits Holland, Mexiko, Belgien und Chile.

Zwei neue Welthöchstleistungen. Die deutsche Olympia-4×100 Meterstaffel stellte gestern bei den Olympiavorwettbewerben einen neuen Weltrekord auf. Sie bewältigten die Strecke in 40,8 Sekunden. Eine andere Welthöchstleistung vollbrachte die Deutsche Ruth Lange, in dem sie die Kugel 11 Meter 51 Zentimeter warf.

Engel abermals geschlagen. Der Amateurweltmeister Engel mußte gestern in Köln eine neue Niederlage vom Berufsfliegermeister Michard hinnehmen. Er wurde in einem Zweierstart sicher zur Strecke gebracht.

Vereine × Veranstaltungen.

Von der Buchhalter-Sektion beim Chr. Commisverein wird uns geschrieben: Wir weisen nochmals auf den heute, Dienstag, um 9 Uhr abends, im Vereinslokale, Kosciuszko-Allee 21, stattfindenden fachwissenschaftlichen Vortrag über das Stempelsteuergesetz hin, und bitten die gesch. Mitglieder um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Freunde und Gönner sind ebenfalls willkommen.

Gartenausflug der Volksschule Nr. 117. Zu der Vielgestaltigkeit des Schullebens gehören auch die Ausflüge. Es gibt ja im Lehrbetrieb die vielen Spaziergänge, die aber meistens reinen Lernzweck haben. Um aber so recht die Kinderfreude im Freien zum Ausdruck bringen zu lassen, um anderseits die Fühlungnahme mit dem Elternhause zu berücksichtigen, veranstaltet jede deutsche Volksschule gegen Ende des Schuljahres einen großen Ausflug, Familienausflug könnte man sagen. So auch die Schule 117, die unter Leitung des Herrn A. Lenz steht. Das herrliche Sonntagswetter formte einen großen bunten Festzug, der schon um 1 Uhr mittags unter den Klängen der Radogszczer Feuerwehrkapelle losrückte. Das schöne Gartengelände in Languwek verwandelte sich denn auch bald in einen wahren Festtummelplatz, auf dem echte Kinderfreude ihr Regime führte. Lehrer und Eltern schonten keine Mühe, um dem Jungvolk allerlei Kurzweil zu bieten. Mit voller Genugtuung sah man die strahlenden Kindergesichtchen. Bei den verschiedenen Spielen sah man so recht sonniges Kinderland. Glückspilze fanden ihre Freude in der großen Pfandlotterie, die Schützen durften in einer Schießecke ihr Ziel messen. Auch eine Juxpost war am Platze. Es fehlte denn auch an Belustigungen für die Alten nicht. Ein heller Freudeakkord war der große Kinderumzug, der in seiner Buntheit einen wundervollen Effekt erzielte. Wenn wir nun das Ganze dieses Gartenausfluges ins Auge fassen, so dürfen wir mit Bestimmtheit sagen, hier hat wieder ein Stärkungsakt zwischen der Schule mit dem Elternhause stattgefunden, hier sind wiederum freudige Anregungen der Kindesseele gegeben worden. Anderseits hat auch das Materielle sein Plus erhalten: Der geplante Ausflug nach Krakau-Wieliczka wird stattfinden können. Du siebente Klasse freue dich schon darauf. R—ch.

Filmschau.

Splendid. „Wenn die Sinne erwachen...", dann verfallen Vernunft und Verstand oft in ihren heißen Zauberbann und freier Wille wird eingeengt durch impulsive Zärtlichkeiten und verlangende Leidenschaft. Daß es dann nicht selten zu ungewollten Katastrophen, tragischen Narreteien des Schicksals kommt, ist ziemlich angebracht. Das Leben im großen und ganzen erhält damit die nötige „Abwechslung" und die mitgenommenen Charaktere (eigentlich Personen) mehr lebenssichere Festigkeit — oder sie stoßen sich die Seiten ein und gehen kaput. Um einen sehenswerten Film aus alledem zu machen, braucht es nicht einmal solcher Philosophie. Die „Ufa" hat gezeigt, was sie daraus und damit zu machen versteht. Mit wachsender Spannung verfolgt man die einzelnen Szenenentwicklungen und freut sich über die herrlichen Bildkombinationen. Der Schwerpunkt dieses Films liegt in der technisch-photographischen Komposition und in der guten Gestaltung der einzelnen Charaktere. Imre Raday, Elisa la Porta und Erna Morena sind unter den Darstellern wohl die bekanntesten. Auch alle übrigen leisten durchweg anerkennenswertes Gutes. Das Hausorchester gibt dazu angepaßte Stimmungsmusik. Eigenartige Stichproben liefert die polnische Filmverleih, wenn sie den Berliner Geldspekulanten (die Handlung spielt durchweg in Berlin) 15000 Zloty verleihen läßt. (Die verdammte RM ist doch „Made in Germany" und der Film auch!) riz.

Aus dem Reiche.

Ozorkow. Parteiwirtschaft. Unseren Lesern dürfte noch die Notiz über die Lage des wahnsinnigen A. Braunak, die Anfang April d. J. an dieser Stelle veröffentlicht wurde, in Erinnerung sein. Seit dieser Zeit sind schon wieder einige Wochen verflossen und der arme Mensch treibt sich weiterhin auf den Straßen der Stadt umher; obwohl das Friedensgericht am 17. April d. J. den Magistrat verpflichtete, sich des Hilflosen anzunehmen. Der Bügermeister erklärte sich jedoch mit dem Urteil nicht einverstanden und legte deshalb Berufung ein. Dieser Schritt des Bürgermeisters rief bei der Bevölkerung große Entrüstung hervor, die auch in einer Stadtratssitzung kraß zum Ausdruck kam. Der Stadtverordnete der D.S.A.P., E. Krüger, brachte in dieser Sache eine Interpellation ein, wobei er mit dem Bürgermeister sehr scharf abrechnete. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte er einen Dringlichkeitsantrag, in dem er die sofortige Ueberführung des Kranken nach dem Spital „Warta" forderte. Redner brachte so manche interessante Tatsache, die die Vetternwirtschaft der N.P.R.-Leute mit den jüdischen Zionisten und Orthodoxen, mit deren Stimmen der Bürgermeister gewählt wurde, kennzeichnet. Seit der Wiedererstehung Polens ist es erst der zweite Deutsche, der auf Stadtkosten geheilt werden soll. Trotzdem kein Entgegenkommen! Und das soll Gleichberechtigung aller Bürger heißen? Der Antrag des Gen. E. *Krüger wurde jedoch von der reaktionären* Mehrheit abgelehnt. Der Vertreter der bürgerlichen Deutschen, Alfred Lerke, fand es nicht einmal für nötig, den Mund aufzutun, trotzdem Braunak aus bürgerlicher Familie stammt. Man braucht sich aber darüber nicht zu wundern, denn der bei den Stadtratwahlen soviel gepriesene Spitzenkandidat der Deutschbürgerlichen hat während der ganzen Kadenz, die schon fast ein Jahr währt, noch nicht einmal das Wort ergriffen. Der Bürgermeister meinte, daß der Antrag des Stadtverordneten der D.S.A.P. nicht annehmbar sei, denn man müsse erst das Urteil des Bezirksgerichts abwarten. Nach einer sehr ausführlichen Debatte wurde der Antrag des Stv. Raj, der die ganze Sache zur endgültigen Regelung dem Fürsorgeamt überweist, angenommen. Leider sind schon wieder 3 Wochen verflossen und das Fürsorgeamt hat bis jetzt noch nicht das Geringste getan, obwohl das Bezirksgericht die Appellationsklage als unbegründet niederschlug. Es wäre daher die höchste Zeit, daß sich die höheren Instanzen dieser Sache annehmen möchten, um dem kranken Menschen wenigstens ein menschliches Sterben zu ermöglichen. B. R.

— **Freitod.** Der in Arbeiterkreisen geschätzte Maschinist Paul Urban hat sich im Alter von 38 Jahren das Leben durch Erhängen genommen. Der Grund dazu ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. Es ist dies seit Kurzem schon der zweite Fall; denn vor einiger Zeit beging auf dieselbe Weise ein gewisser Gurniak Selbstmord. —r.

Konstantynow. Königsprämienschießen. Am Sonntag fand auf dem Schießplatz der Bürgerschützengilde ein großes Königsprämienschießen statt. Die Königsprämie errang mit 12 Punkten Herr E. M. Stehr, die Vizekönigsprämie Herr Theodor Stehr (der gegenwärtige König) mit 11 Punkten, die Marschallsprämie Herr Ludwig Augustin mit 12 Punkten. Außerdem wurde auch ein kleines Prämienschießen für Mitglieder und geladene Gäste veranstaltet. Preise errangen: den 1. Herr Alfons Hoffmann mit 35 Punkten, 2. Julius Krause (Lodz) mit 32 Punkten, 3. E. M. Stehr mit 31½ Punkten, 4. Gustav Schulz (31½), 5. Ernst Bretschinger aus Lodz (31), 6. Ludwig Finster (30½), 7. Artur Kleinstauber (30½), 8. Hugo Stehr (30), 9. Waldemar Hoffmann (30).

Warschau. Den Schwager ermordet. Am Sonntag abends kehrte der 30jährige Stanislaw Budnik betrunken nach Hause. In der Trunkenheit verprügelte er seinen 7jährigen Sohn in geradezu bestialischer Weise. Darauf begab er sich zu Bett. Etwas später kehrte der 16jährige Schwager Ruszkowski heim. Als er den malträtierten Neffen bemerkte, bemächtigte sich seiner ein großer Zorn. Er ergriff ein Messer und jagte es dem schlafenden Trunkenbold in die Gurgel. Der Mörder wurde verhaftet.



Die Kameraden-Ehe.

Welche Erfahrungen man in Amerika damit gemacht hat.

Die in den Vereinigten Staaten immer stärker hervortretende Bewegung, jungen Leuten die Eheschließung zu erleichtern, und aus erotischen Motiven entstehende Tragödien zu vermindern, hat ihren Ausdruck gefunden in dem, was der Amerikaner „Companionate marriage", zu deutsch „Gefährtenehe" bezeichnet. Schon, daß die deutsche Sprache für die Gemeinschaft der der Kindheit entwachsenen Menschen kein eigenes Wort besitzt, zeigt hinlänglich, wie fremd dem Deutschen, und wahrscheinlich dem Europäer allgemein, der Gedanke einer solchen Verbindung noch ist.

Die „Gefährtenehe" oder, wie man wohl besser sagt, „Jugendehe" amerikanischen Stils wird von dem bekannten Jugendrichter Lindsey in Denver propagiert. Sie soll die Zuneigung, das „Verhältnis" zweier junger, wirtschaftlich noch unselbständiger Menschen gesetzlich und gesellschaftlich sanktionieren. Sie soll Schülern, Studenten, Lehrlingen, wenn sie glauben, von einer tiefen Liebe erfaßt zu sein, die gesellschaftliche Anerkennung dieser Liebe gewähren. Die Jugendehe ist

die Kampfesansage gegen eine Liebesromantik,

die den engen und wenig romantischen Weg in Verstecke suchen muß und oft genug ihr Ende in den Händen ausbeuterischer Quacksalber oder in gemeinsamem Freitod findet. Die Jugendehe will diese dunkle Atmosphäre unerlaubter, heimlicher Beziehungen reinigen.

Die Eheschließenden mögen nach wie vor bei ihren Eltern wohnen und beide ihrer Ausbildung nachgehen. Keiner ist gezwungen, den anderen wirtschaftlich zu unterstützen. Eine Gemeinschaft dieser Art soll von allem Zwang befreit sein, den Staat oder Kirche der bürgerlichen Ehe auferlegen. Deswegen auch Trennung auf einseitigen Wunsch ohne Begründung.

Die Anhänger der Jugendehe rechnen damit und sehen in solchem Konflikt kein Hindernis. Im Gegenteil, sagen sie, es ist besser, die Menschen machen diese Erfahrung, wenn sie noch jung sind und eine Trennung leichter durchzuführen ist, als im reiferen Alter, wenn die Enttäuschung stärker und die Folgen einer Eheauflösung in jeder Beziehung viel weittragender sind. Der Fluch des „übereilten Entschlusses",

zahllose Ehestkandale, schmutzige Prozesse, Leid und Demütigung können vermieden werden,

wenn den Jungen Gelegenheit gegeben wird, ihre Erfahrungen in einer Entwicklungsperiode zu machen, in der noch nicht Familie, Lebensglück und Zukunft der Kinder auf dem Spiele stehen.

Deswegen die strikte Forderung, die Jugendehe vor dem Unsegen des „Familienglücks" zu bewahren, bis sie sich als dauerhafter Lebensbund bewiesen hat. Das soll geschehen durch Aufklärung, durch Hinweis auf präventive Möglichkeiten — also durch aktive Propaganda der Geburtenverhütung.

Es scheint, daß darin der Hauptangriffspunkt gegen die Jugendehe liegt. Wo immer das Problem diskutiert wird, in öffentlichen Aussprachen, von der Kanzel, vom Katheder, oder im politischen Kampf, stets wird ausgeführt, daß Ehe Verantwortung bedeutet, daß eine kinderlose, vom Triebleben beherrschte Sexualgemeinschaft gegen die Jahrtausende alte Tradition der Kirche sei. Daß sie der Staatsraison widerspräche. Daß sie eine Verwilderung der Moral und einen Schlag gegen die Zivilisation bedeuten würde.

Man wirft Lindsey vor, daß seine Erfahrungen mit psychopathischen, anormalen Jugendlichen ihn verleiteten, Prinzipien aufzustellen, die dem Gros der Jugendlichen in keiner Weise gemäß seien.

Der Kongreßabgeordnete Hammer brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach das Eingehen von Gefährten- und Versuchsehen als Verbrechen angesehen und

mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft werden

soll. Er begründet seinen Entwurf damit, daß die Frühehe die Heiligkeit des Ehestandes zerstöre, daß sie unchristlich und unmoralisch sei. Von der „Versuchsehe" zur freien Liebe sei nur ein Schritt; dann wäre schon die gesetzliche Gestattung eines Harems vorzuziehen. Dieser übersteigerten Unduldsamkeit steht gegenüber, daß noch keine der frühen Ehen geschieden worden ist. Und das spricht für die Vorteile, die in dieser neuen Form liegen.

Fünf Millionen mehr Frauen als Männer in Rußland.

29 507 Hundertjährige.

Die Statistische Zentralverwaltung der Sowjetunion hat jetzt das eingelaufene Material der Volkszählung von 1926 auch hinsichtlich des Alters und Geschlechts der Bevölkerung der Sowjetländer ausgearbeitet. Die Gesamtziffer der Bevölkerung der Sowjetunion beträgt bekanntlich laut Feststellung bei der letzten Volkszählung 146 964 366. Von diesen sind 71 010 659 Männer und 75 953 707 Frauen. Somit übertrifft die Zahl der Frauen die der Männer fast um 5 Millionen. Am größten ist die Ueberzahl der Frauen in der Altersgrenze von 16 bis 54 Jahren (39 145 Frauen und 35 432 Männer). Im Alter von 1 bis 15 Jahren überwiegen dagegen die Personen männlichen Geschlechts (29 326 Knaben gegenüber 28 971 Mädchen). 44,5 Prozent der Gesamtbevölkerung bilden Frauen und Männer bis zu 18 Jahren, 45,9 Prozent im Alter vom 18. bis 54. Lebensjahr, der Rest von 9,6 Prozent steht im Alter vom 55. Lebensjahr ab. Die Zahl der Personen vom 80. bis zum 99. Lebensjahr beträgt 308 577 Männer und 427 060 Frauen. Auf dem Gesamtgebiet der Union wurden 29 507 Personen festgestellt, die über 100 Jahre alt waren, davon 17 159 Frauen.

Wie denken Sie über das Küssen?

Die russischen Jungkommunisten im Kampf gegen den Kuß. — Die Satire ist dazu nicht still.

Die Moskauer satirische Wochenschrift „Smechatsch" bringt diese amüsante Glosse, die durch ihre sehr scharfen Seitenhiebe besonders bedeutsam ist.

Der kommunistische Jugendverband von Saratow — es ist wahr! — hat in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten Gauverbände dem Kuß den Kampf angesagt, einen unnachsichtigen und erbarmungslosen Kampf.

Der Kuß als solcher ist für ein finsteres aristokratisches Ueberbleibsel aus dem alten Regime erklärt worden, für ein soziales Zersetzungsmerkmal, das in einer Gesellschaft klassenbewußter Arbeiter und Bauern eine Schmach sei.

Der Kuß vergiftet den aufrechten Sinn eines Revolutionärs und lähmt seinen Willen im Kampf um den Kommunismus! Er zernagt die Ideologie wie der Kornwurm die Roggenähre.

Jeder, der küßt oder sich küssen läßt,

wird zum feigen Verräter an den Errungenschaften des Oktoberumsturzes!

Auf zum Kampf gegen diese einnebelnde Unsitte aus den sentimentalen Zeiten eines Turgenew!

Das Rundschreiben des Jugendverbandes entfesselte in den jugendlichen Geistern des ganzen Saratower Kreises eine elementare Verwirrung. Aus allen Orten, Flecken und Dörfern hagelte es Anfragen, Proteste, sachliche Vorschläge und erläuternde Verbesserungen.

Werden — so fragt man — hiermit unter Tgb. Nr. 722 die Küsse überhaupt abgeschafft oder nur die abendlichen Küsse unterm Nußbaum, in dessen Zweigen eine blaublütig-feudale Nachtigall ihr dekadentes Mondlied schmettert?

Darf man z. B. seine eigene Tante küssen, eine rüstige Greisin, die sagen wir mal — noch zu Lebzeiten Pauls I. ihren letzten natürlichen Zahn verloren hat? Darf ein Jüngling, der zum Flottendienst eingezogen worden ist, vielleicht seine Mutter küssen, die,

einer offensichtlich kleinbürgerlichen Eingebung

folgend, sich den Mund wischt, um ihrem geliebten Sohn den Abschiedskuß auf die Lippen zu drücken? Ist es gestattet, seine eigene Frau zu küssen oder gar die eigenen Kinder, die dem glücklichen Vater aufs Knie klettern und ihn mit unergründlichen Nebenabsichten an seinem Mittelstandsbart zupfen?

Na schön, der Mundkuß, meinetwegen — stimmten einige zu — aber wie steht's nun mit dem Kuß auf die Wangen oder mit dem Kuß auf die Stirn, welch letzterer doch höchstwahrscheinlich das Tempo des sozialistischen Aufbaues beschleunigen und den reinen Geist der Gemeinschaft in den schwieligen Herzen der jungen Kämpfergeneration erwecken würde? Sind brüderliche Küsse aufs Ohrläppchen oder auf die Nasenwarze erlaubt? Sind Küsse statthaft mit vorheriger marxistischer Analyse der Ursachen und Gefühlswallungen, denen dieser Brauch entspricht?

Oder wäre es nicht empfehlenswerter, statt zu Zwangsmitteln auf dem Verwaltungswege zu greifen, einfach

die Zeremonie des Küssens umzugestalten

auf klassengesunder Grundlage? Zum Beispiel: ein Bauernbursch dürfte fortan zu seiner Dorfschönen nicht mehr „Ich liebe dich!" sagen, sondern müßte zum Zeichen der Liebeswerbung bei jedem Kuß ein Hoch auf die Geflügelzucht-Genossenschaft seines Heimatdorfes ausbringen.

Einer der vielen Fragesteller machte den gar nicht so unvernünftigen Vorschlag, die Küssezahl staffelweise zu rationieren, etwa mit einer Tagesportion von fünf Küssen zu beginnen und dieses Quantum zu jeder Revolutionsjahresfeier um einen Kuß zu vermindern . . . Dieser Schneckengang wäre gewiß ganz nach dem Geschmack der ohnehin nicht sehr reformeifrigen Dorfsowjets.

Ein anderer Ratgeber empfahl, das Küssen in die Kategorie der sozial unschädlichen Gepflogenheiten einzureihen.

Der Saratower Jugendverband hatte seine liebe Not mit der sozial unschädlichen Gepflogenheiten einzureihen.

Der Saratower Jugendverband hatte seine liebe Not mit der Sichtung und Beantwortung all dieser verzwickten Fragen. Hol's der Teufel, dies war doch wirklich mal

ein ganz neues Problem,

das von keinem Kalender vorhergesehen war und nicht so schlankweg zu einem bestimmten Termin erledigt werden konnte! Denn über diese brennende Frage gab's erstaunlicherweise bisher noch kein einziges Zirkular aus Moskau, keinen Leitartikel in der „Prawda" und keine einzige noch so schmächtige Broschüre in den Parteibibliotheken!

Wir sprechen hiermit den tatkräftigen Saratower Genossen unsere kameradschaftliche Teilnahme aus und wünschen ihnen vollen Erfolg. Aber wozu auf Moskau warten: dort hat man vielleicht die Wichtigkeit dieser Sache nicht begriffen, hat den Augenblick der brüderlichen Hilfe versäumt!

Weit wichtiger als die Sorge um die Schulung und um die kulturelle Erziehung der Jugend ist sicherlich die von einer Hauptkommission mit Arbeitsausschüssen zu lösende Frage, ob du — wenn du meine Tante siehst — sie küssen darfst, und wenn: Nein! warum: Nein?

Eure Sorgen möcht' ich haben, Genossen von Saratow, und eure Zeit und Muße dazu!

Sie büßt für ihren Mann.

Wie in Amerika ein Alkoholschmuggler der Strafe entging. — Warum seine Frau für ihn ins Gefängnis ging.

Diese merkwürdige Geschichte findet sich in den Gerichtsberichten einer amerikanischen Zeitung der letzten Tage und sie ist um so mehr wert, erzählt zu werden, als sie zum Nachdenken anregt.

Sie hat sich vor dem Strafgericht von Beaver zugetragen. Der Richter Frank E. Reader sagte zu dem Angeklagten Pearce: „Erkennen Sie den Sachverhalt an?"

„Was für einen Sachverhalt? Daß ich den Mondschein fabriziert habe. Damn! das kann ich nicht leugnen. Die Polypen haben mich ja mit der Nase auf den Destillierkolben gestoßen."

Es muß vielleicht an dieser Stelle erläutert werden, daß der Mondschein Konterbande-Alkohol ist, der im Mondenschein

im Dunkel der Wälder hergestellt

wird, und zwar auf eine recht primitive Weise.

Dieser Alkohol ist wenigergut, als der, den jedes Jahr die Schiffe zu Tausenden in das Land bringen und auch weniger gut als der, der über die kanadische Grenze hereingeschafft wird. Aber er ist etwas billiger, und zu Zeiten der Arbeitslosigkeit gibt es doch immerhin eine ganze Masse Leute, die sich mit dem Mondschein ihr tägliches Brot verdienen.

„Sie bekennen sich also schuldig?" fährt der Richter Reader fort.

„Ich bekenne mich schuldig, Euer Gnaden."

„Dann erhalten Sie sechs Monate Gefängnis. Das ist der Preis."

„Ich kenne den Preis? Euer Gnaden, aber zum Teufel, das ist mir verdammt unangenehm,

weil ich nämlich sechs Kinder habe,

von denen das älteste noch nicht einmal zehn Jahre alt ist. Wer soll ihnen denn während dieser Zeit die Mäuler stopfen?"

„Sie sind also verheiratet?" fragt der Richter.

„Allerdings, da ich doch sechs Kinder habe, wie ich soeben erklärte."

„Ihre Frau lebt noch?"

„Allerdings, Euer Gnaden."

„Was hat sie denn für einen Beruf?"

„Keinen. Sie hat genug mit den sechs Rangen zu tun. Deshalb werden sie nichts zu beißen haben, wenn ich im Gefängnis sitze."

„Ist Ihre Frau im Gerichtssaale anwesend?"

„Ja, Euer Gnaden! antwortet eine weibliche Stimme. „Hier bin ich, Frau Viktoria Pearce, 37 Jahre alt, New Brighton Road."

„Nun also," fährt der schlaue Richter Reader fort. „Der Alkohol ist gegen das Gesetz destilliert worden. Er hat sich nicht von selbst destilliert. Es gibt einen Schuldigen. Es muß sogar einen Schuldigen geben. Sonst brauchte es ja keine Justiz zugeben.

Aber wer ist der Schuldige?

Julius Pearce, sollten Sie sich vorhin nicht geirrt haben, als Sie zugaben, daß Sie der Schuldige seien?! Oder sollten Sie gar versucht haben, das Gericht zu betrügen?! Ist nicht etwa Ihre Frau die Schuldige?"

„Aber, Euer Gnaden . . ."

„Wenn sie verurteilt wird," fährt der Richter bedachtsam fort, „und mir ist es völlig einerlei, ob sie verurteilt wird oder ob Sie verurteilt werden, dann lasse ich Sie natürlich in Freiheit setzen . . . Nach allem, was Sie mir aber gesagt haben, wäre es viel besser für ihre Kinder, wenn sie verurteilt würde. Vielleicht bekennt sie sich schuldig . . ."

„Aber, Euer Gnaden . . ."

„Julius, du Dickkopf!" schreit die Frau, „der Richter hat recht. Du kannst die Kinder ganz genau so gut durchprügeln wie ich und außerdem noch dein Brot verdienen. Es ist also schon besser, wenn ich die sechs Monate absitze. Ja ich bekenne mich schuldig, Euer Gnaden! Ich habe den Mondschein fabriziert!"

„Gut!" sagt der Richter. „Gut! Die Sache ist erledigt, die Frau Perarce erhält sechs Monate Gefängnis."

Man kann diese Geschichte von verschiedenen Seiten ansehen. Zunächst einmal als

ein Musterbeispiel mütterlicher und fraulicher Aufopferung

zugleich. Aber man kann auch zu der Ansicht kommen, daß sie eine ganz eigenartige Rechtsauffassung enthülle.

Denn der Richter Reader wußte natürlich ganz genau, daß der Mann Pearce und nicht die Frau Pearce den Whisky gebraut, destilliert und verkauft hatte. Er hatte die Beweise dafür, er hatte das Geständnis des Angeklagten. Und dennoch hatte er die Frau als Schuldige vorgeschlagen.

Er hatte vorgeschlagen, daß der Schuldige zum Zwecke der Verurteilung durch eine Unschuldige ersetzt werde, die — mit ihrer Einwilligung allerdings — die Strafe für den Schuldigen abbüßen sollte, da ihm die Freiheit notwendig war, sollten seine Kinder nicht verhungern.

Bei uns hätte man dem Angeklagten wahrscheinlich eine Bewährungsfrist zugebilligt. In jenem amerikanischen Staat aber gibt es keine Bewährungsfrist. Der Preis mußte bezahlt werden, aber es erschien dem Richter ziemlich einerlei, wer ihn bezahle.

In diesem Einzelfalle war das vielleicht sehr nett von dem Richter. Jedoch, wenn man das im Prinzip durchführen wollte, daß jeder Angeklagte und Schuldigbefundene einen Stellvertreter finden dürfte, bis zur Todesstrafe einschließlich, selbst, wenn sie im elektrischen Stuhle vollzogen werden solle, dann läge der Vorteil für die Millionäre auf der Hand! Li.

Frauen in Afrika.

Pfand des Steuereintreibers. — Mondäne Sitten.

In den portugiesischen Kolonien, wo der himmlische Vater eine bei weitem längere Erfahrung hat, verhaftet man, um die Sache sehr kurz zu machen, die Frauen, wenn die Männer nicht bezahlen können, und treibt sie wie eine Herde blökenden und brüllenden Viehs auf einem Hof eines Bezirksamtes zusammen. Die Frauen werden erst wieder losgelassen, wenn sie die Männer mit zehn Schilling oder mit ihrer Arbeit auslösen. Der alte Grundsatz des pater incertus feiert hier verspätete Triumphe, ein Negermännchen kann immer wurzelsuchend im Busch verschwinden, wenn der böse Steuerexekutor naht, aber

ein Negerweibchen muß weinend bei seinen Hirsebreitöpfen sitzen bleiben,

und da man als Regierung niemals sentimental verfahren soll, indem man auf die Schwachen Rücksicht nimmt, verhaftet man die schwer beweglichen Weiber und wartet, bis die Männchen hilfesuchend und mittagessenbegierig aus dem Unterholz gekrochen kommen.

Diese Verhaftung der Frauen glaubt auf eine tiefe psychologische Beobachtung zurückgehen zu können. Die nämlich, daß der Nigger seine Frau notwendiger hat als sich selbst und daß er nach kurzer Zeit gezwungen ist, sein Weibchen aus den Klauen der Registratoren zu befreien.

Hin und wieder kommt mir eine Bahn mit weißen Ladys entgegen, die die Beine hoch übereinandergeschlagen haben. Sie sehen mich nicht an, ich bewundere die Kunst, hochmütig auszusehen, ohne abweisend zu sein. Ich glaube nicht, daß es ein Vergnügen ist,

hier als weiße Frau zu leben,

auch wenn man nichts zu tun hat. Das Leben versinkt in eine trostlose, kaum zu ertragende Langeweile.

Es gibt sehr schöne Europäerinnen hier, sie tragen ihre duftigen weißen Kleider, unter denen man rosige Körper ahnt, wie Blütenblätter. Die Portugiesinnen legen auf den Schminkstift großen Wert; wenn eine Dame die Beine übereinanderschlägt, weiß man, daß sie ihre Puderquaste herauszieht. Die Mode überbietet hier, wenn es möglich ist, die letzte Pariser Kreation, der Draht kabelt feinste Nuancen, man lebt von weitem und engem Rock, kurzen und langen Aermeln, man spricht von Fichus, Dentelles und Battist.

(Aus dem Buch „Afrika in Sicht" von Richard Hülsenbeck, Wolfgang-Jeß-Verlag in Dresden.)

Die Seelenstimmung des Säuglings.

Neue wissenschaftliche Untersuchungen über die Psychologie der Kleinsten.

Es ist zweifellos selbst für gute Kenner der Kleinkinderpsyche sehr schwer, jeweils zu erkennen, was ein schreiender und mit Armen und Beinen strampelnder Säugling mit seinem Geschrei und den heftigen Bewegungen ausdrücken will; ob er Hunger hat, sich ängstigt oder sich über irgendetwas ärgert. Um die wechselnde Seelen- und Körperstimmung des Säuglings, wie sie sich im Schreien und den verschiedenen Arm- und Beinbewegungen kundgibt, kennenzulernen, hat nun ein amerikanischer Mediziner, Dr. Sherman, eine Reihe von Untersuchungen vorgenommen, die er noch fortzuführen gedenkt. Man nahm im Verlauf der Beobachtungen 25 verschiedene Aufregungsgründe an, die man in vier Haupterkennungs-Symptome einteilte.

Bei der Beobachtung der Säuglinge, die sämtlich weniger als acht Tage alt waren, zeigte sich vor allem, daß der Erwachsene, sofern er die kindliche Psyche nicht sehr gut kennt, jede Aufregung der Kinder an seinen eigenen Empfindungen und Interessen mißt. So stellten z. B. junge Studenten, denen ein Teil der Beobachtung oblag, immer viel eher die Diagnose „Kolak", als daß es ihnen zum Bewußtsein kam, daß die Kinder schrien, weil sie vielleicht in schlechter, unzweckmäßiger Haltung umhergetragen wurden — was nebenbei bemerkt ein sehr häufiger „Schreigrund" ist — und Angst hatten, herunterzufallen. Wenn man die Kinder schon eine Zeitlang beobachtet hatte, und sie dann erst zu schreien begannen, gelang es in den meisten Fällen viel schneller zu erkenen, was der Grund des Unbehagens war, wogegen die richtige Beurteilung der Aufregungsgründe dem Beobachter, der erst das bereits schreiende Kind sah, immer sehr schwer fiel.

Soviel ließ sich jedenfalls feststellen, daß auch der wenige Tage alte Säugling schon eine ganze Anzahl von Bewegungen ausführt, die ganz verschiedene Empfindungen ausdrücken sollen. Man kann daher den weiteren Beobachtungen des genannten Forschers wohl mit Interesse entgegensehen.

Die Frauen in Litauen.

Einerseits für Staatsrechte — andrerseits für Schützenvereine

Dieser Tage fand in Kowno die Gründungsversammlung des Vereins akademisch gebildeter Frauen Litauens statt, dessen Aufgabe es ist, die von der Staatsverfassung gewährleisteten Frauenrechte zu hüten und auszubauen. Zur Vorsitzenden des Vereins wurde Frau Prof. Dr. Tumieniene gewählt. Frau Tumieniene bekleidet eine ordentliche Professur für Kinderkrankheiten an der Universität Kowno und ist Chefärztin des Kownoer Kinderkrankenhauses.

Eine andere Litauerin, Frau Ivanauskiene, erläßt im offiziösen „Lietuvos Aidas" dagegen einen Aufruf an die litauischen Frauen, den Schützenvereinen beizutreten; jede litauische Frau müsse nach Maßgabe ihrer Kräfte durch Geldsammlungen, in der Feldküche, durch Aufwartedienste während der Manöverbiwaks, erste sanitäre Hilfe und dergleichen, dem Vaterlande dienen.

Wieviel schöne Beine gibt es?

Ein Pariser Fachmann meint, auf seinen Reisen durch Europa und Amerika habe er festgestellt, daß mindestens 90 Prozent aller Frauen auf häßlichen Beinen einherstelzen, 18 Prozent dieser 90 Prozent seien X-Beine, 9 Prozent O-Beine, 14 Prozent zu dicke und 29 Prozent zu dünne Beine. 20 Prozent davon könne man nicht mehr Beine nennen, das seien nur bloße Gehwerkzeuge.

Was die Mode Neues bringt.

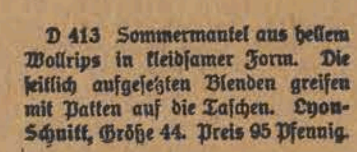
Sommerliche Straßenkleidung

Ohne ein fesches sommerliches Kostüm ist der diesjährige Garderobenschatz unserer eleganten Frauen unvollkommen. Und wenn wir auch jahrelang ohne dieses praktische und schicke Kleidungsstück auskommen konnten — jetzt geht es nicht mehr, denn jetzt hat Frau Mode das Kostüm wieder zu ihrem Liebling erklärt. Für die Frau, die eine jugendlich schlanke und elegante Figur hat, gibt es auch wohl kaum etwas Fescheres, als solch' ein Kostüm mit dem kurzen, geraden Röckchen und der ebenfalls kurzen, sehr gut verarbeiteten Jacke. Die Kleider sind, den zarten Stoffen entsprechend, alle weit und flatternd — die Kostüme dagegen, und mit ihnen die Mäntel, sind eng, gerade und der Figur angepaßt. Die Röcke bieten nichts Neues; wenn sie nicht die gerade, an einer Seite breit übereinandertretende Schnittform haben, so zeigen sie Falten, einzelne tief eingelegte oder in Gruppen geordnete Falten, die entweder vorn oder an den Seiten angebracht sind; rückwärts ist der moderne Rock stets glatt, wenigstens der, der für ein Kostüm in Frage kommt. Um so mehr Abwechslung bieten die Jacken, trotz ihrer durchgehend kurzen Form. Da gibt es ganz einfache, unkomplizierte Fassons, bei denen der gut sitzende Kragen und die Revers den ganzen Effekt ausmachen; da gibt es sportliche Formen mit Passen, Falten und großen, aufgesetzten Faltentaschen; und da gibt es sehr, sehr elegante Jacken mit fabelhaft komplizierten Teilungen, mit kunstvoll ausgeführten Steppereien, mit aufgesteppten Blenden u. s. w. Aber alle diese Formen und Arten setzen, wenn sie die richtige Wirkung haben sollen, etwas voraus: eine einwandfreie Verarbeitung und einen tadellosen Sitz. — Die Farben der sommerlichen Straßenkleidung sind durchweg hell; zartgraue, beige- und roséfarbene Nuancen sind wohl die, die jetzt am meisten zu sehen sind. Neben den glatten, einfarbigen Stoffen steht eine reiche Auswahl gemusterter, die meist ganz auf einen Ton gestimmt sind oder bei denen die feinen Streifen- und Karomusterungen in sehr gut harmonierender, wenig vom Grundton abweichender Farbe gehalten sind. — Als wichtigste Details, die die Eleganz der Straßenkleidung heben, müssen Hut und Schal genannt werden; amüsant wirkt es, daß man beide irgendwie harmonieren läßt. Sehr beliebt ist es z. B., als Garnierung des Strohhütchens ein einfaches Bandeau aus dem Material des Schals zu bilden. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

*





D 413 Sommermantel aus hellem Wollrips in kleidsamer Form. Die seitlich aufgesetzten Blenden greifen mit Patten auf die Taschen. Lyon-Schnitt, Größe 44. Preis 95 Pfennig.

D 409 Kostüm aus schwarz-weißer Fresko-Melange. Die Jacke weist effektvolle Teilungen auf. Senkrechte Taschen. Lyon-Schnitt, Gr. 44. Preis 95 Pf.

D 410 Kostüm aus hellem Crêpeline mit aparten Bogenblenden an der Jacke. Am Rock seitlich Faltengruppen. Lyon-Schnitt, Größe 44. Preis 95 Pfennig.

D 411 Kostüm aus grauem Mouliné mit herrenmäßiger kurzer Jacke und aparten Taschen. Am Rock vorn Gegenfalten. Lyon-Schnitt, Größe 44. Preis 95 Pf.

D 412 Kleidsames Kostüm aus einfarbigem Wollstoff mit roter Knopfgarnitur an den aufgesetzten Patten. Gürtel mit Schnalle. Lyon-Schnitt, Größe 46. Preis 95 Pf

Erprobt und bewährt!

Zur Säuberung von Linoleum und Kacheln verwende man zu gleichen Teilen Essig und Paraffin; diese Mischung beseitigt alle Flecken.

Schuppen entfernt man, indem man die Kopfhaut mit Zitronensaft gründlich einreibt, um dann mit lauwarmem Wasser den Kopf zu waschen.

Schwarze Finger vom Kartoffeln- oder Aefelschälen reinigt man leicht mit Essig und Salz.

Um das Schimmeligwerden von Marmelade zu verhindern, tauche man das Pergament, mit welchem diese bedeckt wird, vorher in Milch.

Vaseline ist ein gutes Mittel zum Geschmeidigerhalten der Ledermöbel. Man verreibe dieses recht gut, lasse es einige Stunden darauf und poliere es dann mit einem weichen Lappen nach.

Leinen, welches nicht in ständigem Gebrauch ist, soll mit blauem Papier umhüllt werden, da dadurch das Leinen seine schöne Farbe beibehält, also nicht gelb wird.

Terpentin ist ein gutes Mittel zum Reinigen von Emaille-Badewannen und Emaille-Geschirren.

Gefäße, in welchen Milch gehalten wird, müssen mindestens einmal in der Woche mit Salz ausgescheuert werden.

Um Waschlederhandschuhe weich und geschmeidig zu erhalten, spüle man sie im Wasser, dem etwas Olivenöl beigefügt worden ist.

Haar erhält Glanz, wenn man nach dem Waschen dem Spülwasser einige Tropfen Ammoniak zusetzt.